

Nummer 284 - 25. Jahrgang

Einmal wöch. Bezugspreis für Deutschr. 3,00 M. einchl. ...

Sächsische Volkszeitung

Im Falle höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung ...

Polymoden Umarbeitung Reparatur ... A. Vonier

Preiswerte Pelze Eigenes Herfertigung O. Friedrich

Für christliche Politik und Kultur

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung Dresden-Rathaus 1, Postfach 17, Nummer 2811

Linoleum Teppiche C. Anschütz Nachf. DRESDEN, Altmarkt 15

Läuferstoffe Diwandecken Reisedecken :: Felle ::

Das falsche Spiel des Kanzlers Michaelis

Zentrum und Wenden

Von Prälat Prof. Dr. Schreiber (Münster), M. d. R.

Michaelis mißlungene „Rechtfertigung“ vor dem Untersuchungs-Ausschuß ...

Die wendische Tageszeitung „Serbsche Nowiny“ ...

Aus dem Reichstag wird uns bekannt: Wie eine Gestalt aus unheimlicher Zeit ...

Michaelis mußte am 12. Dezember ...

Im Haushaltsauschuß des Reichstages ...

Von dieser jüchserbar schweren Vorlage ...

Abgeordneter Dr. Wechsung ...

Zum zweiten Male habe ich ...

Michaelis mußte (wie wir ...)

Abgeordneter Dr. Wechsung ...

Wenn man aber aus ...

Stund und miltin im heutigen Stadium ...

Prof. Wechsung ...

Aus dem Schlußsatz ...

Wir wissen aber aus ...

Public ...

Dresden ...

Denke ...

Theater ...

Theater ...

Theater ...

Theater ...

Vor der großen Aussprache im Reichstag

Das drohende Mißtrauensvotum — Außenpolitik und Reichswehrfragen — Koalitionspläne

Berlin, 15. Dezember.

renossen umgeben hätte, und daß der sächsische Gesandte Gradnauer mit zu Hilfe gekommen sei, so ist auch diese Darstellung völlig falsch. Dr. Gradnauer hat noch Seite 5 des amtlichen Protokolls längere Zeit mit uns gesprochen, völlig unabhängig von mir und ohne Bezugnahme auf meine Ausführungen. Am übrigen ist die Mitteilung, ich sei ein Bruder des Bischofs von Meissen, ebenso irrig, wie die lobenden Erwähnungen dieses Blattes.

Meine Äußerung wies lediglich darauf hin, daß wir nicht bloß Grenzgebiete im Osten mit Masuren und Polen, sondern auch in Baden und in Sachsen besitzen. Das Protokoll lasse ich hier wörtlich folgen:

Herrn Dr. Dr. Schreiber (3.): Er möchte auf eine Äußerung seines Fraktionsgenossen Erling zurückkommen. Nachdem die Entwicklung dieser Angelegenheit über das ganze Deutsche Reich geführt habe, und nachdem der sächsische Bevollmächtigte zum Reichstag, Gesandter Dr. Gradnauer, auch die Wünsche des Reichstages Sachsen vorgebracht habe, müsse er erklären, daß es unter diesen Umständen nicht länger anginge, sei, andere Grenzgebiete zu vernachlässigen. Zeines Erachtens müsse auch hierbei das Augenmerk auf die Verhältnisse in Reich gerichtet werden. Es sei ein Übel, daß die Schüler von der Gewerbelehre nach Straßburg haben hinübergehen müssen. Hier müsse also ausreichende Gerechtigkeit wachen. Ein wichtiger Punkt sei auch die Frage der sächsischen Wenden. Er bedauere, daß hier so wenige Vertreter des Reichstages anwesend sind. Bedenken habe er dagegen, daß für Schulbauten aus dem Ostfonds 6 Millionen Reichsmark gegeben werden sollten. Schulbauten seien Sachen der Länder. In diesem Grundjahre dürfe nicht gestillt werden. Wenn diese Schulbauten allerdings infolge der Grenzbeziehung erfolgten, sei die Lage eine andere."

Hierzu habe ich noch folgendes zu bemerken:

1. Niemals habe ich mich, weder bei dieser Verhandlung noch sonst gegen die verfassungsmäßigen Rechte der Minderheiten, insbesondere hinsichtlich ihrer Minderrechte ausgesprochen.

2. Niemals darf es der Sinn dieser vom Reichstage bewilligten Fonds sein, irgendwelche Rechte der Minderheiten zu schmälern.

3. Zeit Jahren lege ich mich im Reichstag für das Minderheitenrecht ein. Zeit Jahren wirke ich in der Richtung, daß gerade bei den Katholiken, die selbst in Deutschland eine konfessionelle Minderheit sind, für die kulturellen Belange fremdsprachiger Minderheiten innerhalb und außerhalb Deutschlands bestes Verständnis und tothätige Hilfe aufbringen sollen. Es sei mir verzeihen auf die grundsätzlichen Ausführungen, die ich über die Minderheitenrechte in meiner Schrift: „Deutsche Außenpolitik und der Katholizismus“, Freiburg 1922, bereits gemacht habe, wo es u. a. wörtlich heißt: „Minderheiten-Recht und Minderheiten-Verständnis sei die Lösung der nächsten Zukunft nicht nur für die abgetretenen Gebiete, sondern auch für Innerdeutschland.“ (S. 11). Zur Förderung des Minderheitenrechtes wurde am 30. Juni 1921 der Antrag Dr. Schreiber im Ausschuss des Reichstages eingebracht, der die Einhebung von 75.000 Mark zur Förderung wissenschaftlicher Arbeiten in Sachen des Minderheitenrechtes forderte. Der Antrag wurde im Hauptauschuss und im Plenum angenommen.

In dieser Richtung habe ich gleichzeitig im „Deutschen Ausschuss für Minderheitenrecht“ gearbeitet.

4. Gerade bei den Etatberatungen des Reichsministeriums des Innern 1924 habe ich am 11. März 1924 (Plenarprotokoll Stenogramm Nr. 176) grundsätzlich das Minderheitenrecht bejaht.

5. Dieser Schutz aller loyal sich verhaltenden Minderheiten wird auch in Zukunft innerhalb und außerhalb des Reiches vom Zentrum verlangt werden. Daß gleichzeitig das Deutsche Reich seinen Grenzgebieten einen erhöhten kulturellen und wirtschaftlichen Schutz zuwenden, muß im Sinne einer Selbsterhaltung von jedem Deutschen bejaht werden, der die Außenpolitik der letzten Jahre aufmerksam verfolgt hat. Wir haben fast keine Festungen mehr, um unsere Grenzen zu schützen. Man hat uns im Vertrag von Versailles an unseren Grenzen wehrlos gemacht, wir empfinden deshalb die Notwendigkeit eines verstärkten Grenzschutzes. Es ist aber unzulässig, diesen verstärkten Grenzschutz auf die Formel einer Vergewaltigung von Minderheiten zu bringen, denn wir Deutschen haben so viele deutsche Minderheiten in abgetretenen Gebieten, auch im Auslandsdeutschtum, daß wir, wie angedeutet, allen Grund haben, die Minderheiten in Deutschland selbst vornehm und konsequent zu behandeln. Grenzschutz und Minderheitenrecht lassen sich gerade nach unserer Auffassung durchaus in Einklang bringen. Gerade wir vom Zentrum haben deshalb in der Vergangenheit gegen die Enttarnung der Polen und gegen die Mißachtung von Elsaß-Lothringen gekämpft, weil wir eine Vergewaltigung der Minderheiten als eine Schwächung des deutschen Grenzgebietes überhaupt betrachten. Die Lehren der Geschichte sprechen hier eine deutliche Sprache.

Für berechtigte Wünsche der wendischen Bevölkerung wird die Zentrumskoalition des Reichstages stets ein aufmerksames Ohr haben.

Der Kaiser von Japan gestorben? Nach Londoner Meldungen aus Tokio soll der Kaiser von Japan gestorben sein. Eine amtliche Bestätigung liegt jedoch nicht vor.

Wenn man nicht klar sieht, in der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr vormittags fuhr in Dresden in der Augustiner Straße ein helles Rekrutauto, dessen Fahrer ungenau war und die Gewalt über den Wagen verlor. Gegen einen Baum. Durch den Anprall wurde der Wagen auf den Fußweg geschleudert, wobei ein Mastenbesen und ein Tisch ein Gartenhaus umgestürzt wurde. Von den beiden Insassen des Wagens trug einer mehrere Verletzungen davon, die einer Heilverfahren nach dem Johannstädter Krankenhaus übergeben wurden.

Witterungsaussichten. Zeitweise aufziehend, später mehr Bewölkung, Regen, Neigung zu Schneefällen. Letzte Nacht: kalte, Tagesstemperaturen nahe dem Nullpunkt. Gestern inhalten Fröste. Morgens: kalte bis mäßige Winde, im Gebirge zeitweise Nebel.

Der Reichsaussenminister hat — wie haben das schon oft vorgehen — nicht das mindeste Interesse daran, eine Koalition gegenwärtigen Augenblick herbeizuführen. Aus außenpolitischen Gründen ist diese Koalition höchst unerwünscht. Es würde einen bösen Eindruck im Ausland machen, wenn der deutsche Außenminister, der in Genf suchen das Abkommen über die Kontrollfrage geschlossen hat, unmittelbar nach seiner Rückkehr genötigt würde, es ist daher nicht ohne Bedeutung, daß die interfraktionellen Besprechungen heute unmittelbar im Anschluß an die Kabinetsitzung stattfanden, in der Dr. Stresemann über die Genfer Verhandlungen Bericht erstattete. Der Außenminister wird zweifellos versuchen, die interfraktionellen Auseinandersetzungen stark unter außenpolitische Gesichtspunkte zu rücken.

Während also die außenpolitischen Fragen dazu angetan sind, die Kräfte zu mildern, verschärft der Streit um die Reichswehr die Auseinandersetzungen außerordentlich. Bekanntlich sind die Sozialdemokraten entschlossen, für das kommunalistische Mißtrauensvotum gegen den Reichsaussenminister Schritte zu tun. Nun haben auch die Demokraten — also die Partei, der der Reichsaussenminister angehört — in der Reichswehrfrage Kampfbereitschaft eingenommen. Die Vertreter der demokratischen Reichsfraktionen haben den übrigen Regierungsparteien in der Reichswehrfrage eine Entschließung zur Verfügung und Zustimmung vorgelegt, von deren Annahme oder Ablehnung die Demokraten ihre weitere Mitwirkung innerhalb der Regierungskoalition abhängig machen wollen. Die Demokraten fordern u. a., daß die Reichswehr jede Beziehung zu den Reichsverbänden löse und daß Bestimmungen getroffen werden, wonach jeder Verstoß von Reichswehrangehörigen mit solchen Organisationen als Dienstvergehen behandelt werden müsse. Außerdem wird ein Entschluß der Reichsregierung an die Offiziere und Mannschaften der Reichswehr verlangt, in dem unbedingten Gehorsam vor dem Heereszeichen der deutschen Republik zu stehen. Die anderen Regierungsparteien haben zu der Angelegenheit noch nicht endgültig Stellung genommen.

Es ist also überhaupt noch nicht zu übersehen, welche Heftigkeiten die Reichstagsdebatten der nächsten Tage bringen können. Die Sozialdemokraten haben heute nachmittags eine Fraktionsbesprechung ab, in der über die Haltung bei der dritten Lesung des Glatts beraten werden soll.

In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß die Sozialdemokraten auf ein Mißtrauensvotum verzichten werden. Die Regierungsparteien dürften eine formalisierte Erklärung abgeben, daß sie unmittelbar nach Weihnachten in Verhandlungen über eine Erweiterung der Regierung eintritten wollten. Neben dieser Erklärung werden aber die einzelnen Fraktionen noch vorstehen. Für das Zentrum wird der ehemalige Reichskanzler Dr. Wirth sprechen.

Bei den Erörterungen über die künftige Koalitionsbildung wird immer ernsterhaft der Plan erörtert für den Fall des Ausscheidens der Deutschen Volkspartei die Völkische Volkspartei eine Beteiligung an der Regierung auf der Grundlage der Weimarer Koalition zu interessieren. Den Widerstand der Völkischen Volkspartei gegen die Beteiligung an der Weimarer Koalition soll dadurch überwunden werden, daß man der Völkischen Volkspartei das Reichsfinanzministerium anbieten will, durch dessen Übernahme die Völkische Volkspartei in der Lage wäre, bei den endgültigen Verhandlungen über den Finanzausgleich auch den überaus wichtigen Gesichtspunkten mehr Rechnung zu tragen. Man hofft, daß Dr. Stresemann in diesem Falle das Außenministerium als Reichsminister behalten könnte, da man nicht glaubt, daß die Volkspartei im Hinblick auf die notwendige Kontinuität der Außenpolitik in eine unbedingte Opposition gegen eine solche Regierungsmehrheit treten würde. Ob dieser Plan freilich auch nur die geringste Aussicht auf Bewirkung hat, ist sehr fraglich. Vor allem ist nach allen bisherigen Erfahrungen nicht anzunehmen, daß die Deutsche Volkspartei sich der Rolle begnügen würde, die ihr dabei zugebilligt ist.

Die Zentrumskoalition erörterte gegen die Verhandlungen einzelner Landesstellen zu dem sogenannten Sozialprogramm und trat mit Mehrheit diesen Forderungen unter der Voraussetzung bei, daß der Rest der von den Vertretern der Landesstellen geforderten Summen, der über die von der Regierung in Aussicht genommene Summe von 23 Millionen Mark hinausgeht, im Etat 1927 bewilligt werden wird. In der Reichswehrfrage wurden die Grundgedanken der von den Demokraten den übrigen Regierungsparteien unterbreiteten Entschließung bekräftigt.

Der Reichstag nahm gestern die Vorlage über die Verlängerung des Sperrgesetzes an, wonach die Ausübung von Gerichtsverfahren bis zum 30. Juni 1927 verlängert werden soll.

Der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages verabschiedete den Gesetzentwurf betreffend die Verlängerung des Gesetzes über das Depot- und Depositen-Geschäft mit der Maßgabe, daß die Verlängerung nur bis zum 1. Dezember 1927 erfolgt.

Das Reichsministerium des Innern teilt mit, daß hinsichtlich der Verhältnisse der Einrichtung durch den Reich gegen Zamm und Schmid vorgegangen wird, eine Entscheidung noch nicht getroffen ist.

Stresemann erstattet Bericht

Berlin, 15. Dezember. Reichsaussenminister Dr. Stresemann trat gestern nachmittags 5 Uhr mit dem Jahrsplanmäßigen Jahrsbericht ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich u. a. Frau Dr. Stresemann, die Reichsminister Dr. Curtius und Dr. Krahne, mehrere Staatssekretäre und der Reichspräsident Dr. Brüning eingefunden. Ferner waren zahlreiche Pressevertreter erschienen.

Der Reichspräsident empfing am Spätnachmittag den Außenminister zum Vortrag. Im Verlauf der sich hieran anschließenden Unterhaltung sprach der Reichspräsident mit Worten des Dankes für die hingebende Arbeit des Reichsaussenministers seine Befriedigung über die in Genf erzielten Fortschritte aus. Er gab zugleich der Erwartung Ausdruck, daß auch die noch offenen Fragen in baldiger Weise gelöst werden.

Heute findet eine Kabinettsitzung statt, in der Dr. Stresemann über die Genfer Ereignisse Bericht erstatten wird. — Im Anschluß daran werden die interfraktionellen Besprechungen über die interpolitische Lage in Angriff genommen werden.

Sinamatsuri

Das japanische Puppenfest.

In der Zeit, da unsere Kinder froh dem Weihnachtsgeschenken entgegen sehen und die kleinen Japanerinnen feierlichen Tagen entgegen. Eine seltsame, halb fremdliche, halb heimische Aufregung herrscht am dritten Tage des Monats in allen japanischen Häusern, in welchen Mädchen sind. Das feste Zimmer ist hierlich mit Blumen, Wägenzweigen und bunten Lampen geschmückt, und inmitten des Zimmers ist ein mit roter Seide bezogener und aus Stufen bestehender Aufbau errichtet.

Mit strahlender Freude helfen die Mädchen der Mutter, aus allerlei geheimnisvollen Schülern prächtige, kostbare Puppen, welche im ganzen Jahre nur an drei Tagen aus Licht kommen, heranzubringen. Es sind wunderbare, oft von künstlichem geschaffene Puppen, die sich durch Generationen in den Familien vererben und aus deren Anzahl und Wert sich auf den Reichtum des betreffenden japanischen Hauses schließen läßt.

Diese Puppen werden in hets gleichbleibender Weise auf den roten Aufbau gestellt. Das oberste Paar trägt einen Kaiser und die Kaiserin, beide sind nach alten protokollen Hofgewändern gekleidet, zu ihren Füßen stehen Blumen und reden und hinter ihnen stehen kleine bunte Mädchen. Unter ihnen, auf dem nächsten Brett, stehen die Hofdamen und Minister, ebenfalls in reicher Kleidung. Diesen folgen kleine mit Reiswein gefüllte Krüge zur Seite. Die dritte Stufe nehmen die Musikanten ein, welche winzige Instrumente in Händen halten, wie sie bei Hofe verwendet werden. Dann folgen verschiedene symbolische Figuren und Gegenstände, so ein altes Schwert, und eldliche Spielzeug, die bei den Japanern als Sinnbild der weiblichen Welt gelten. Hierzu werden noch Puppen, welche Gestalten aus der japanischen Sage oder der Göttergeschichte darstellen, aufgestellt, sowie blauschwarze Schalen mit Wein, Früchten, Reis und Kuchen. Die umwickelten Stulen endlich sind mit einer Menge des herrlichsten Spielzeuges angefüllt. Da gibt es reizende Kinderspielzeuge, Tischchen und Kröschen, lackierte, bunt mit Drachen, Sonnen und fremdartigen Bildern bemalte winzige Wagen, Laternen, Hauschen und häßlich gefärbte Tierchen und Unterhaltungsspiele.

Soll Entzücken bestimmen die Kinder all diese Herrlichkeiten, sie beschaun ihre Verwandten und Verwandten, um die Schätze zu bewundern und sich miteinander an ihnen zu erfreuen. Dann werden verschiedene Spiele gespielt, wobei man die schönen Puppen feierlich mit „heiligem Wasser“ bespritzt und reichlich studiert. Die Götterbilder sind reichlich mit Reiswein bespritzt und werden auf dem roten Aufbau zum Gebrauchen, die dann ebenfalls ein Mädchen auf der letzten Stufe hinstellt. Während dieser Zeit auch freudig erregendes Spielzeug dorthin — und so ein Fest-

bär oder Hampelmännchen oder mechanisches Auto aus Blech nimmt sich dann mitten unter den japanischen Sächseln merkwürdig genug aus.

Drei Tage währt das Vergnügen — dann wandern die Puppentänzer wieder in ihre dunklen Trüben zurück und nur das einfachere Spielzeug wird den Kindern zur Verfügung überlassen. Am allerletzten Tage werden noch die Hebereste der gewöhnlichen Puppen, mit denen die kleinen Mädchen das Jahr über spielen und die dabei den Weg aller Trüben gängen, gesammelt, mit Blüten und Blumen bekränzt und in feierlicher Weise begraben.

Das ist Sinamatsuri, das ausschließlich für die Mädchen bestimmte Puppenfest, welches allüberall, im Palast wie in der Hütte begangen wird — nur mit dem Unterschiede, daß in den reichen Familien die edelverarbeiteten wertvollen Figuren zur Aufstellung gelangen, während die minderwertigen gemalte oder aus Papier geschnittene Puppen verwendet werden.

Die Herkunft dieses Festes ist schwer zu bestimmen; nach der Ansicht des Kulturhistorikers Georg Eysenach ist es ohne Zweifel eines uralten, hinduistischen religiösen Brauches, bei dem von den Priestern unter vielen Zeremonien Puppen geweiht wurden, die nach dem Volksglauben die Fähigkeit besaßen, alles Unglück, das den Frauen in und außer der Ehe zustößen könnte, abzuwenden und auf sich zu nehmen.

Bermischtes

Was nach Verfahren zur Verbilligung der Molkerei? In dem bei der gestrigen Aufsichtsratsitzung der F. G. Molkereibetriebe ausgegebenen Bericht der Verwaltung rückt das Unternehmen von dem Vergius-Verfahren zur Verbilligung der Molkerei. Das Vergius-Verfahren bezeichnet das Verfahren des Professors Vergius als unwirtschaftlich und teilt mit, daß es aus anderen Voraussetzungen zu einem eigenen Verfahren gekommen sei, das in einer bei Verbilligung in Bau befindlichen großen Anlage ausprobiert werden soll.

Ein Mietwagnon in Berlin geplant. Zur Entlastung des kaum noch zu bewältigenden Verkehrs in der Leipziger Straße hat der Berliner Stadtbaurat Dahn ein Projekt entworfen, das die Verlegung der stark verkehrsüberfüllten Straßenbahn unter die Erde vorsieht. Vom Berliner Rathaus bis zur Potsdamer Brücke soll ein vierstöckiger Tunnel angelegt werden, dessen beiden inneren Ebenen von der Untergrundbahn und dessen äußerer Ebene von der Straßenbahn besetzt werden sollen. Die Untergrundbahn ist als Schienenbahn gedacht und soll auf der oberen Ebene keine Haltestellen erhalten, während für den Straßenbahnverkehr die unterirdische Straßenbahn sorgen soll.

Das Problem des Oceanfluges

Trossen, 18. Dezember. In der letzten Ortsgruppe sprach Professor Dr. C. Trossen in dem Vortrag über das Problem des Oceanfluges. Das Problem des Oceanfluges ist ein besonderes Interesse beanspruchend. Die Hauptschwierigkeit besteht in der Notwendigkeit, den erforderlichen Betriebsstoff von Anfang an mitzuführen, eine Schwierigkeit, die bei Ueberlandflügen wegen der Möglichkeit von Zwischenlandungen fortfällt. Neben anderen Schwierigkeiten des Problems hat man neuerdings auch die Frage diskutiert, ob ein Flug in überseeischen Höhen — man spricht von 10-15000 Metern — die Ausdehnung des transoceanischen Luftverkehrs verbessern würde. Es hat sich gezeigt, dass eine Erhöhung der Flughöhe die Luftdichte mit dieser Frage verknüpft ist. Der Redner unternahm es, durch Verlegung der Hauptflughöhe zur Klärung der Fragestellung beizutragen. Auf Grund seiner wissenschaftlichen Ausführungen erkannte man, dass ein Fliegen in sehr großen Höhen keinen unmittelbaren Vorteil mit sich bringt. Die Abhängigkeit der Flughöhe kann erst in zweiter Linie gemindert werden, die Grundbedingung ist damit nicht gelöst. Ob der Versuch der gleichzeitigen meteorologischen Verhältnisse die großen Schwierigkeiten des Oceanfluges aufhebt, ließ der Redner dahingestellt.

Die Wege, die nach dem heutigen Stande unserer Erkenntnis zum Ziele führen können, lassen sich in drei Gruppen teilen: 1. Motorische Fortschritte, Verbesserung des Motorleistungsindex zur erhöhten Ausnutzung des Brennstoffes. 2. Aerodynamische Fortschritte, Verkleinerung des Widerstandes bei gleichem Antriebsdruck der Triebwerke, Verbesserung der Luftschraube. 3. Konstruktive Fortschritte, Bau leichter Maschinen, bei denen das Gewicht einen möglichst kleinen Teil des Gesamtgewichtes ausmacht. Alle drei Wege werden von dem Redner als notwendig bezeichnet. Zum Schluss sprach der Redner die Meinung aus — eine damit aber sich in den Streit der Köpfer von Luftschiff und Flugzeug einmischen zu wollen — daß ein Fortschritt über den Atlantischen Ozean heute wohl am ehesten mit Luftschiffen zu ermöglichen sei. So kommt nun darauf an, die Grundlagen der Fragestellung klarzulegen, um die Chancen abzuschätzen, die mit den heutigen Mitteln erreicht werden können.

Die Neuwahlen zum Bezirksrat

Dresden, 18. Dezember. Die Arbeitsgemeinschaft der bürgerlichen Bezirksauswahlglieder in der Reichshauptmannschaft Dresden hielt kürzlich eine vorbereitende Versammlung ab. Der Bericht über die bürgerlichen Gemeindevorstandswahlen in allen Bezirken eine bürgerliche Mehrheit in den Bezirksräten geschaffen. Auf Grund der Ergebnisse der letzten Volkszählung macht sich in den meisten Bezirken eine Verringerung der Wahlkreise notwendig. Da jeder Bezirk 40 Abgeordnete hat, so ist die Gesamtzahl der bezirksangehörigen Bevölkerung durch 40 zu teilen. Jeder Wahlkreis muß mindestens 1/2 der Bevölkerung umfassen. Städte von solcher Größe bilden einen eigenen Wahlkreis. Die gemischten Wahlbezirke sind so zusammenzufassen, daß in unmittelbarem Zusammenhang die Gesamtzahl der Einwohner möglichst wenige Reste ergibt. Dabei können in einem gemischten Wahlbezirk niemals mehr als 2 Wohnorte gewählt werden. Die Wahlen müssen bis zum 14. Februar vollzogen sein. Im Bezirk Dresden finden sie am 28. Januar statt.

Eine längere Aussprache fand über die Verhältnisse statt, die sich in den selbständigen Ortsteilen Zeitz, Gohlis, Weißer Hain und Albertstadt, Bezirk Dresden, herausgebildet haben. Ueber die Gründung der Verkehrsvereine (Schiffahrt Dresden-Bund, G. m. b. H.) wird vom Vorsitzenden, Syndikus Hügel, berichtet. Die weiteren Plannungen werden hinsichtlich ihrer Wirkungen, insbesondere auf die Bezirke Meißner und Pirna besprochen. Auch die beabsichtigte Gründung einer Verkehrsvereinsgemeinschaft Leipzig-Bund wird eingehend erörtert. Dabei wird der Grundgedanke unterstrichen, daß der Bezirk bei den Verkehrsvereinsvereinen beteiligt sein müsse, die durch sein Gebiet gehen und deren Erträge wesentlich aus Mitteln der Bezirksbevölkerung aufgebracht werden. Nur so kann den Großstadtgemeinden ein gerechtes Verhältniß gegeben werden.

Gegen die Wohnungszwangswirtschaft

Dresden, den 18. Dezember. Die Dresdner Hausbesitzer demonstrieren am gestrigen Abend im großen Ausstellungssaal gegen das Fortbestehen der Wohnungszwangswirtschaft. Der präsidentliche Landtagsabgeordnete Howe stellte erneut die nicht mehr unbekannt gewordenen Forderungen auf Abbau der Wohnungszwangswirtschaft und der Wohnungspolitik auf und wandte sich gegen die Verweigerung der Mietzinssteuer in Form einer Rente. Infolge des allgemeinen

Verfalles der Häuser liege heute sowieso schon auf jedem Haus eine schwere „Schranke“ als je zuvor. Baurat Paul, Dresden, erklärte, daß der Wohnungsbedarf in Dresden nicht 15.000 Wohnungen, wie vielfach behauptet, sondern nur 5.000 betrage. Dieser Bedarf könne Ende nächsten Jahres gedeckt sein.

Man nahm eine Entschärfung im Sinne der Reden an.

1. Aus der Stadtverwaltung. In geheimer Sitzung haben die Stadverordneten die Anstellungsbefugnisse des zum Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Leiters unseres Tiefbauamtes, Stadtbauamtschef, gemählten Seniors Dr. Peshke aus Danzig genehmigt.

2. Volkshaus. Das Weihnachtsspiel „Kathop Jürg“ wird Dienstag, den 21. Dezember, abends 8 Uhr in der Turnhalle wiederholt.

3. Nachmittagsmessen. In der Nacht von Mittwoch, den 15. zu Donnerstag, den 16. Dezember, wird wegen Überleitungsarbeiten der Streckenteile zwischen Marktgraben und Königstraße die Straße von 1 Uhr bis 4.30 Uhr früh für den Straßenbahnverkehr gesperrt. Demzufolge verkehren die Nachtwagen der Linie 5 nur bis zum Sachsenplatz und der Nachtwagen der Linie 14 über die Carolastraße. — Ferner wird in der Nacht von Donnerstag, den 16. zu Freitag, den 17. Dezember, der Streckenteil zwischen Hohburgerstraße und Köhlerstraße von 1 Uhr bis 4.30 Uhr früh gesperrt. Die Nachtwagen der Linie 2 verkehren während dieser Zeit nur bis Hohburgerstraße.

4. Haltestellenveränderungen auf den Linien 2 und 9. Am Mittwoch, den 15. d. M., werden nachstehende Haltestellenveränderungen durchgeführt: In der Friedländerstraße wird die Haltestelle der Linie 2 gegen 50 Meter weiter landwärts verlegt. Die Haltestellenbenennung bleibt Walfischstraße wie bisher. Die Haltestelle Rembrandtstraße für die Linie 9 im Stadtteil Leubus-Neubau wird für beide Fahrtrichtungen rund 100 Meter landwärts verlegt und künftig „Dobner und Rembrandtstraße“ ausgerufen.

5. Silberhochzeit. Am 11. Dezember 1928 gegen 7 Uhr wurde aus einem Ehepaar die Silberhochzeit vorübergehend ausichtslos lebenden Personenauftragwagen ein Handoffizier, aus Sulzbach, gestohlen. In dem Koffer befanden sich 14 Bananennoten, ges. M. B. 10 überne Schneider, Wäffel und Gabeln, 1 Duzend silberne Kaffeestöffel, zum Teil gezeichnet M. B. 1 großer silberner Gemischelöffel, ges. M. B. 5 überne Besteck in schwarzem Etuis, 1 überner vergoldeter Zylinder in weissem Etui, 2 überne vergoldete Wäffel für Stühle in weissem Etui. Die Wäffel und Etuis tragen die Aufschrift „Friedländer, Postmeister, Berlin, Unter den Linden“. Bei Ankauf des Bedarfs wird erwartet, sachdienliche Mitteilungen erteilt die Kriminalpolizei.

6. Weihnachts im Landesmuseum für Sächsisches Volkstum. Dresden-R. Altstraße 1 (beim Zirkus). Das Museum ladet wieder zum Besuche ein. Geschmückte Christbäume, Weihnachtsspiele, Gesänge von Schülern und Schülerinnen, Vereinen, Einzelpersonen und -Sängern werden, wie in vergangenen Jahren, die Besucher erfreuen. Die Weihnachtsausstellung wird am 16. Dezember vormittags 9 Uhr eröffnet. Die Darbietungen beginnen am 18. Dezember 5 Uhr nachmittags mit einem Christspielfest und dauern bis zum 3. Januar. Das Museum ist in dieser Zeit wochentags von 9-12 Uhr, Sonntags von 11-1 Uhr und alle Nachmittage, außer am 24. und 31. Dezember, von 5-7 Uhr geöffnet. Leberdies finden noch 8 Abende in Sonntag, den 19. Dezember und Mittwoch, den 22. und 23. Dezember von 8-10 Uhr statt. Viele, die zu Hause keine Weihnachtsfeier haben, werden eine solche im Landesmuseum finden und werden erleben, wie man sich selbst Weihnachten zum Besten gestalten kann.

Dresdner Lichtspiele

M. G. - Lichtspiele

„Qualen der Nacht.“

Der Roman einer „Jugendliche“ lautete der Untertitel dieses Films, man könnte auch frei nach Goethe schreiben: „Ein Film für Liebende: Aber warum soll man schließlich in einer Zeit, in der zwar alles über die romantische Liebe protzelt, aber täglich Hunderte von eben dieser Liebe willen Ansehen, Geld oder gar das Leben verlieren, nicht solche Ereignisse für möglich halten: daß der Sohn eines reichen Kaufmanns mit einer kleinen Kontoristin durchdrennt, daß beide in Not geraten — er wird Kohlenkipper, sie Kellnerin — und daß vor dieser Zeit die Liebe zerbricht. Schluss: der junge Mann kehrt heim ins Elternhaus, das kleine Mädchen findet in einem anderen Kohlenkipper einen treuen Mann. Sehr rührend. Und sehr gut gespielt: Claire Kommer, Margarete Kupler und Wilhelm Dietrich haben die Hauptrollen. — Ein Lustspiel „Die milden Weine“ und ein Kulturfilm „Meißner Porzellan“ bilden ein gutes Beiprogramm.

hark erotischen Gewürzen. So war es zu begrüßen, daß die Künstlerin diesen Weizenstamm französisch vermittelte. Tonreicher sind es alles ganz kurze Gedichte, die irgend einen Anspruch auf höheren musikalischen Wert durchaus nicht haben. Doch geringer zu bewerten ist „Catalogue de fleurs“, ein in Töne gefasster Blumenkatalog. Ich mußte lebhaft dabei an meine Schulzeit denken, wo ich in lustiger Jugend die „Speisekarte“ und „Heiratsgedichte“ aus der Zeitung in Musik setzte und dadurch meinen Studiengenossen die Vorhänge aus den Augen prekte. Aber sicher machte mir die Sache Spaß. Während mir hingegen die ruppig-gemeinen Texte zu den „Petrograds Nächte“ ziemlich abstoßen verursachten. Letzten Endes gehören diese Festspiele ihres Charakters zufolge ins Kabarett. Der „Blumenkatalog“ wurde durch Elisa Stänzer in reizender Kränze ausgedeutet. Sie mußte die kleinen Wichtigkeiten sogar wiederholen, obwohl musikalisch dazu gar kein Grund vorlag, und die Wiederholung ihrem tonerfüllten Gehalt mehr Schwere als Nahrung. Paul Aron, Erich Winkler, Willo Fanda, Paul Hermann, Georg Seifert und Bernhard Günther leiteten sich für die instrumentalen Werke mit ihren unerwarteten, längst bewährten Qualitäten ein, so daß Dank der hochkünstlerischen Wiedergabe sämtliche Werke starken Beifall fanden. Unnötig war auch die Verfilmung des Saales. Denn schließlich wollen die Besucher, wenn sie sich ein Programm kaufen, auf demselben sich orientieren. —

Leipzig. Das VI. Philharmonische Konzert brachte nach langer Unterbrechung die biblische „Kantate“ „Das hohe Lied“ (lateinischer Vulgatatext) von Enrico Hoff (1861-1925). Dieser eigenartige Text erfordert die musikalische Verarbeitung durch die fortschreitende, durch keine Abkürzung unterbrochene Ekstase. Musik verlangt nach Gegenständen, von denen jede Kunst lebt, auf die gerade die Tonkunst stark angewiesen ist und bleibt. Hierzu kommt die Eigenart dieses italienischen Meisters. Ihm ist offenbar eine Barock, ausgeprochen italienische Musik der eigen — im Sinne seines größeren Landmannes G. Verdi. Aber er zwingt sich in der Regel eine fremde Note auf: die moderne Harmonik. An den Stellen aber, wo Hoff selbst gibt ohne Reflexion, wirkt er in diesem Werke am nachhaltigsten; aber es sind deren nur wenige. Und so kommt es, daß den Hörer diese ganze lyrische Episode ziemlich kalt läßt. Wir wurden unwillkürlich an das Schicksal von Schwamms, Patochies und die Peri erinnert. Verschieden Text in der Form des epischen Oratoriums geboten, muß aus inneren Gründen verfallen. Die Titelführerin (Elsie Harting) gab sich mit ihrem warmer Oskar Bassen rechtliche Mühe, innerlich zu überzeugen.

Vereins-Kalender

Leipzig, Donnerstag, den 18. Dezember, Vortrag des hochw. Herrn P. Kronfeder, S. J.

Leipzig, Donnerstag, den 18. Dezbr., abends 7/8 Uhr: Sitzung des Vorstandes des Rath. Begräbnisbundes St. Joseph im Rath. Gefellenhaus, Wiesenstr. 23.

Leipzig, Montag, den 20. Dezbr. nachm. 4 Uhr: Unio apost. in Rudolfstraße 3, L., anfangs 5 Uhr Conventual mit Ausbund.

Leipzig. (Kreuzbund.) Sonntag, den 19. Dezember, abends 7.15: Weihnachtsfeier im „Auguste Schmidt-Haus“, Dresdner Straße 7, pt.

Leipzig

1. Ortsverband der katholischen Vereine. Am Freitag, den 10. Dezember, hielt der Ortsverband der katholischen Vereine für Leipzig und Umgebung seine diesjährige Generallerversammlung. An Stelle des kürzlich verstorbenen 1. Vorsitzenden, Herrn Geheimrat Freiherrn von Der. eröffnete der 2. Vorsitzende, Herr Kaufmann Krause, die Versammlung, begrüßte die zahlreich erschienenen Vertreter der Vereine und Organisationen und sprach in warmen Worten der Verdienste von Orts. Verschiedene aktuelle Fragen, die das katholische Gemeindeleben angehen, wurden mit alldem lebhaftem Interesse behandelt, vor allem die für den 3. Januar 1929 vorgesehene Franziskusfeier, bei der Herr Unio. Prof. Dr. Sieberer-München und Herr Weisbach sprechen werden. — Die Neuwahl ergab folgende Resultate: 1. Vorsitzender Herr Kaufmann Krause, 2. Herr Syndikus Dr. Hilpert, Stadtvorsteher; 1. Schatzmeister Herr Kaufmann Erdiel, 2. Schatzmeister Herr Viktorianer Tauentzien; 1. Schriftführer Herr Herrmann Dr. Scholze, 2. Schriftführer Fr. Maria Solzer. — Würde das neue Jahr ein weiterer Schritt nach vorwärts im katholischen Gemeindeleben Leipzigs bedeuten.

Aus Sachsen

Die sächsischen Landeserziehungsanstalten

Die Vereinigung für Anstaltsfürsorgeerziehung, die am 15. dieses Monats in Dresden ihre Herbstversammlung abhält, wird am Schluß ihrer Tagung die Ausstellung Gesundheit und Wohlfahrt beschäftigen. Dabei wird sich der Blick der Tagungsteilnehmer besonders auf die Ausstellung der Erziehungsanstalten richten. Neben der Stadt Dresden, die ihren Kinderanstalten Wertes eine eigene Kasse zur Verfügung gestellt hat, zeigt der sächsische Staat in zwei Kassen einiges aus den Landeserziehungsanstalten Bräunsdorf und Chemnitz.

Beim Betreten der der Landeserziehungsanstalt für sächsisch gefährdete Kinder in Bräunsdorf gewidmeten Kasse fällt der Besucher zunächst ein Wandbild auf, der — von den Anstaltsbeamten entworfen und hergestellt — das Leben eines Jünglings in Wort und Bild schildert von seinem Eintritt in die Anstalt — über die heilpädagogische Beobachtung, Haus und Garten, Werkstätte und Schule — bis zur Verlobung und schließlich zur Entlassung. Alles, was das Mädchen oder der Junge bei der Entlassung aus der Anstalt mitbekommt, vor allem Werkzeuge und Sonntagshäute samt Schuhen, Hut und Mantel, wird im Verein mit der Liebe, in der alles aufbewahrt wird, gezeigt. Ferner sind Anstaltszeugnisse und Handarbeiten aufgestellt. Besondere Beachtung findet ein großer geschmackvoller Straßenspiß, der ebenso wie kleinere Straßenspiße in der Anstaltskassette hergestellt ist.

Die benachbarte Kasse gibt ein Bild von dem Leben und der Arbeit in der größten sächsischen Erziehungsanstalt, der Landesanstalt Chemnitz. Hier ist in Wort und Bild, überdies in einem kleinen Modell, gezeigt, welche verschiedenen Arbeitsgebiete die Chemnitzer Anstalt in ihren Mauern birgt. Von der Winderabteilung sehen wir Schreibmaterial, Schulbücher, Auszubildungswerkstätten, von Blinden hergestellte Arbeiten und besonders für Blinde hergestellte Spiele und können daraus ersehen, wie viel Mühe es für den Blinden wie auch für den Erzieher macht, bis das kleine Kind das Schulziel des sehenden erreicht und der Blinde für einen Beruf angeeignet ist. Denn das vor allem soll hier dem Besucher wieder bewiesen werden, daß auch der Blinde einen Beruf erlernen will und muß und ein Recht auf Arbeit hat. Wägen recht viele bei dem Durchwandern der Ausstellung hieran denken und Blinde in ihrem Erwerb durch Zuweisung von Arbeit unterstützen. — Von der Abteilung für

Einleitung sich von erhabener Schönheit gefangen nehmen läßt. In Franz Wagner fand man einen feinen empfindenden Begleiter, der keine pianistischen Qualitäten im Besonderen Mozart, Schumann, Liszt und Debussy von der glänzendsten Seite zeigt. Beide Künstler fanden reichen Beifall und dankten durch Zugaben.

Dresdner Musikschule. Drei Klavierkonzerte (G. Wolf, Wert 111 — G. Wolf, Wert 94) — G. Dur, Wert 33, die Polonaise in A-Dur (Wert 12 Nr. 2) und drei Gesänge (Abelade — In quatuor tumba — Die Ehre Gottes in der Natur) bildeten das Programm der dritten Weichhosenfeier. Die vorzuziehenden Schüler, die den Klavierkonzerten H. Schneider und Marie Völkner-Thoma entnahmen, zeigten durch die ausgezeichnete Wiedergabe, daß ihre Schulung in Technik und Vertiefung des Ausdrucks sich auf eine liebevolle und gründliche Pflege stützt, die ihnen ihre musikalische Bildungsgänge angeeignet läßt. Schöner Eindruck voll vertiefte man diese wertvolle Weichhosenfeier. —

Neue Musik — Paul Aron: 2. Abend „Französische Musik“ im Künstlerhaus. Es verdient entschieden Anerkennung, daß Paul Aron sich mit ehrlieber Begeisterung für die Tempel der jüngsten Musikrichtung einsetzt. Ab und zu hört man an diesen Abenden doch auf. So war es bei den „Épigrammes antiques“ für vierhändiges Klavier von Debussy, bei dem 6. Satz des 6. Streichquartetts von Milhaud und bei dem letzten Satz der Jean Blenierischen Klavierkonzerte. In dem letztgenannten Tonlage steht sicher Unmöglichkeit und Humor, und ein unerschöpflicher Schatz reist mit fort. Was aber das Milhaudsche Quartett sonst brachte, konnte man gefasst mit den Bewußten und Neben Schandlungen vergleichen. Ode und Verre überlegte auch die 2. Sonate für Klavier und Klarinet von Arthur Schnitzler, die wenigen melodischen Phrasen, die aus den grinsenden Konventionen hervorzublenden versuchen, vermögen die drei Sätze nicht zu retten. Jütlings reist am Schluß der späten Sätze ab, gerade nach Zeit genug, ehe die Orgel reist. Die „Conte fantastique“ von Andre Coplet sind beim besten Willen unerkennbar; denn die Verwirrung und das päpstliche Verlangen an geringster Erlösung greifen an dilettantische Kompositionen über. Elisa Stänzer reichte sich mit ganzer Künstlerkraft für Gesänge von Paris Milhaud ein. Das waren zunächst „Les joies de Petrograde“ auf Texte von Rene Walrus, die die alte russische Regierung und die Revolution zur Grundlage haben. Kurze, geographisch-literarische Sätze, mit teilweise

Wie sollte dies aber möglich sein, wenn der Komponist allem Anschein nach italienische Kräfte in Ohre hat, die allein inlande sein dürften, gegen die Tonmassen des vollen Streich- und Blasinstrumentariums, zum Teil bei voller Entlastung des großen Sängers, wie solchen der Nibelungen darstellt. — Sodann nicht lateinischer Text, noch dazu mit Einleitung von übernatürlichen Stimmen aus der Höhe, unbewußt kirchlich. In dieser naheliegenden Einstellung tritt die dramatische Gestaltung der festlichen Ausdrücke in ausgeprägtem Gegensatz. Daraus ergibt sich eine Art Veräufelung, die dem Charakter des Musikischen, der ungleichbar über diesem Klanglich morgenländischer Lyrik ruht, in heiner Werte gerecht wird.

In ähnlicher Weise wirkte die deutsche „Kantate“ „Die Nacht des Gesanges“ von Fr. Schiller. Bericht von Delfire Thomass, geboren 1868 zu Wien von deutsch-französischen Eltern. Auch diesem (aus dem Romanstift aufgeführten) Werke fehlt Gliederung und architektonische Steigerung. In dieser Hinsicht bleiben Weichhosen und Wagner die führenden Meister. Die Dichtung von Schiller stellt dar eine Ekstase von der ersten bis zur letzten Zeile. Sie lassen der freien Tonkunst keinen Spielraum. Daher denn auch das Streben, beiseite, anfeuernd zu wirken. Erfolg? — Wohlthun, ihr Schatten die Monotonie. Solches musikalische Gebaren kramt ab. Inhaltlich hat dieser Abend wenig an Anregung, an tiefgreifender, innerlicher Wirkung.

Der Dirigent des Abends, Max Ludwig mit seinem Nebenredner hatte wahrlich keine leichte Arbeit. Er holte heraus, was nur immer möglich war. Die Frauensätze gelangen trotz ihrer großen Schwierigkeit adelslos. Der Männerchor war verhältnismäßig gut besetzt und hielt sich wacker. Die Wertspiele bleibt nun einmal eine geschworene Feindsin aller Chordarbietung. Was hat die schon für ertliche Chorleiterarbeit verschluckt. Die gebotene Auseinandersetzung des Männerchores wagt sich wohl immer. Die beiden Solisten gaben ihr Bestes. Beide Werke aber eignen sich wenig, ausgefertigte Gesangsstücke zu betiteln. Das „Hohe Lied“ ließ jedenfalls zufolge des framb Sprachlichen Textes die Sängerin nicht recht warm werden. Im zweiten Werke hätte sie sich offenbar von der Instrumentation erdrückt. Das Orchester hielt sich — wie immer — wacker. Trotz aller Wägung wirkte dieser Abend anregend; der Streben wird für jede Vereinerung seiner Musikantenliste dankbar sein. Der Preis des Textes (40 Flg.) war vielen zu hoch.

Dr. Hugo Böhm

schonmalige Kinder... gestellt, die einen... und... in Wort und Bild... richte... sind hier besonders... manches Charakterist

Wachstum

Die Zahl der... in Schot... zeigt... 1925... insgesamt... 1922... 1923... 1924... 1925... 1926... 1927... 1928... 1929... 1930... 1931... 1932... 1933... 1934... 1935... 1936... 1937... 1938... 1939... 1940... 1941... 1942... 1943... 1944... 1945... 1946... 1947... 1948... 1949... 1950... 1951... 1952... 1953... 1954... 1955... 1956... 1957... 1958... 1959... 1960... 1961... 1962... 1963... 1964... 1965... 1966... 1967... 1968... 1969... 1970... 1971... 1972... 1973... 1974... 1975... 1976... 1977... 1978... 1979... 1980... 1981... 1982... 1983... 1984... 1985... 1986... 1987... 1988... 1989... 1990... 1991... 1992... 1993... 1994... 1995... 1996... 1997... 1998... 1999... 2000... 2001... 2002... 2003... 2004... 2005... 2006... 2007... 2008... 2009... 2010... 2011... 2012... 2013... 2014... 2015... 2016... 2017... 2018... 2019... 2020... 2021... 2022... 2023... 2024... 2025... 2026... 2027... 2028... 2029... 2030... 2031... 2032... 2033... 2034... 2035... 2036... 2037... 2038... 2039... 2040... 2041... 2042... 2043... 2044... 2045... 2046... 2047... 2048... 2049... 2050...

Unter den deutlichen und 2000... (Jahrestern am... 1925... 1926... 1927... 1928... 1929... 1930... 1931... 1932... 1933... 1934... 1935... 1936... 1937... 1938... 1939... 1940... 1941... 1942... 1943... 1944... 1945... 1946... 1947... 1948... 1949... 1950... 1951... 1952... 1953... 1954... 1955... 1956... 1957... 1958... 1959... 1960... 1961... 1962... 1963... 1964... 1965... 1966... 1967... 1968... 1969... 1970... 1971... 1972... 1973... 1974... 1975... 1976... 1977... 1978... 1979... 1980... 1981... 1982... 1983... 1984... 1985... 1986... 1987... 1988... 1989... 1990... 1991... 1992... 1993... 1994... 1995... 1996... 1997... 1998... 1999... 2000... 2001... 2002... 2003... 2004... 2005... 2006... 2007... 2008... 2009... 2010... 2011... 2012... 2013... 2014... 2015... 2016... 2017... 2018... 2019... 2020... 2021... 2022... 2023... 2024... 2025... 2026... 2027... 2028... 2029... 2030... 2031... 2032... 2033... 2034... 2035... 2036... 2037... 2038... 2039... 2040... 2041... 2042... 2043... 2044... 2045... 2046... 2047... 2048... 2049... 2050...

Im ganzen... in Schot... zeigt... 1925... 1926... 1927... 1928... 1929... 1930... 1931... 1932... 1933... 1934... 1935... 1936... 1937... 1938... 1939... 1940... 1941... 1942... 1943... 1944... 1945... 1946... 1947... 1948... 1949... 1950... 1951... 1952... 1953... 1954... 1955... 1956... 1957... 1958... 1959... 1960... 1961... 1962... 1963... 1964... 1965... 1966... 1967... 1968... 1969... 1970... 1971... 1972... 1973... 1974... 1975... 1976... 1977... 1978... 1979... 1980... 1981... 1982... 1983... 1984... 1985... 1986... 1987... 1988... 1989... 1990... 1991... 1992... 1993... 1994... 1995... 1996... 1997... 1998... 1999... 2000... 2001... 2002... 2003... 2004... 2005... 2006... 2007... 2008... 2009... 2010... 2011... 2012... 2013... 2014... 2015... 2016... 2017... 2018... 2019... 2020... 2021... 2022... 2023... 2024... 2025... 2026... 2027... 2028... 2029... 2030... 2031... 2032... 2033... 2034... 2035... 2036... 2037... 2038... 2039... 2040... 2041... 2042... 2043... 2044... 2045... 2046... 2047... 2048... 2049... 2050...

Die Zunahme... rechner... eine Verdopplung... 1925... 1926... 1927... 1928... 1929... 1930... 1931... 1932... 1933... 1934... 1935... 1936... 1937... 1938... 1939... 1940... 1941... 1942... 1943... 1944... 1945... 1946... 1947... 1948... 1949... 1950... 1951... 1952... 1953... 1954... 1955... 1956... 1957... 1958... 1959... 1960... 1961... 1962... 1963... 1964... 1965... 1966... 1967... 1968... 1969... 1970... 1971... 1972... 1973... 1974... 1975... 1976... 1977... 1978... 1979... 1980... 1981... 1982... 1983... 1984... 1985... 1986... 1987... 1988... 1989... 1990... 1991... 1992... 1993... 1994... 1995... 1996... 1997... 1998... 1999... 2000... 2001... 2002... 2003... 2004... 2005... 2006... 2007... 2008... 2009... 2010... 2011... 2012... 2013... 2014... 2015... 2016... 2017... 2018... 2019... 2020... 2021... 2022... 2023... 2024... 2025... 2026... 2027... 2028... 2029... 2030... 2031... 2032... 2033... 2034... 2035... 2036... 2037... 2038... 2039... 2040... 2041... 2042... 2043... 2044... 2045... 2046... 2047... 2048... 2049... 2050...

Schirgole

nach und morgen... noch... empfindend... 1925... 1926... 1927... 1928... 1929... 1930... 1931... 1932... 1933... 1934... 1935... 1936... 1937... 1938... 1939... 1940... 1941... 1942... 1943... 1944... 1945... 1946... 1947... 1948... 1949... 1950... 1951... 1952... 1953... 1954... 1955... 1956... 1957... 1958... 1959... 1960... 1961... 1962... 1963... 1964... 1965... 1966... 1967... 1968... 1969... 1970... 1971... 1972... 1973... 1974... 1975... 1976... 1977... 1978... 1979... 1980... 1981... 1982... 1983... 1984... 1985... 1986... 1987... 1988... 1989... 1990... 1991... 1992... 1993... 1994... 1995... 1996... 1997... 1998... 1999... 2000... 2001... 2002... 2003... 2004... 2005... 2006... 2007... 2008... 2009... 2010... 2011... 2012... 2013... 2014... 2015... 2016... 2017... 2018... 2019... 2020... 2021... 2022... 2023... 2024... 2025... 2026... 2027... 2028... 2029... 2030... 2031... 2032... 2033... 2034... 2035... 2036... 2037... 2038... 2039... 2040... 2041... 2042... 2043... 2044... 2045... 2046... 2047... 2048... 2049... 2050...

Offen

Die... in einem... 1925... 1926... 1927... 1928... 1929... 1930... 1931... 1932... 1933... 1934... 1935... 1936... 1937... 1938... 1939... 1940... 1941... 1942... 1943... 1944... 1945... 1946... 1947... 1948... 1949... 1950... 1951... 1952... 1953... 1954... 1955... 1956... 1957... 1958... 1959... 1960... 1961... 1962... 1963... 1964... 1965... 1966... 1967... 1968... 1969... 1970... 1971... 1972... 1973... 1974... 1975... 1976... 1977... 1978... 1979... 1980... 1981... 1982... 1983... 1984... 1985... 1986... 1987... 1988... 1989... 1990... 1991... 1992... 1993... 1994... 1995... 1996... 1997... 1998... 1999... 2000... 2001... 2002... 2003... 2004... 2005... 2006... 2007... 2008... 2009... 2010... 2011... 2012... 2013... 2014... 2015... 2016... 2017... 2018... 2019... 2020... 2021... 2022... 2023... 2024... 2025... 2026... 2027... 2028... 2029... 2030... 2031... 2032... 2033... 2034... 2035... 2036... 2037... 2038... 2039... 2040... 2041... 2042... 2043... 2044... 2045... 2046... 2047... 2048... 2049... 2050...

Rechenau

Die... in... 1925... 1926... 1927... 1928... 1929... 1930... 1931... 1932... 1933... 1934... 1935... 1936... 1937... 1938... 1939... 1940... 1941... 1942... 1943... 1944... 1945... 1946... 1947... 1948... 1949... 1950... 1951... 1952... 1953... 1954... 1955... 1956... 1957... 1958... 1959... 1960... 1961... 1962... 1963... 1964... 1965... 1966... 1967... 1968... 1969... 1970... 1971... 1972... 1973... 1974... 1975... 1976... 1977... 1978... 1979... 1980... 1981... 1982... 1983... 1984... 1985... 1986... 1987... 1988... 1989...

Schwachsinige Kinder sind zahlreiche moderne Unterrichtsmittel ausgestellt, die einen Begriff davon geben sollen, wie schwierig und mühselig es ist, dem Schwachsinigen alles das beizubringen, was andere Kinder spielend erlernen. Daneben sind Arbeitsergebnisse und Spiele ausgestellt. — Die jüngste Abteilung der Chemnitz-Klinik, die Gehirngrippekanalisation, weist in Wort und Bild auf diese in ihrem Wesen vielfach noch nicht erkannte Krankheit hin. Neben Arbeiten Gehirngrippekanalation sind hier besonders Zeichnungen zu beachten, die für den Kenner manches Charakteristische bringen.

Wachstum des kath. Ordenswesens

Welch starke Macht der katholischen Kirche in ihren Orden zu Gebot steht, zeigen die neuesten, dem bekannten kirchlichen Handbuch des Jesuiten Kroje, Band 13, entnommenen Feststellungen, wonach es im Gebiete des Deutschen Reiches am Ende 1920 insgesamt 7025 katholische Ordensniederlassungen mit 81 022 Ordensmitgliedern gab, nämlich 536 Niederlassungen männlicher Orden mit 8972 Mitgliedern und 6489 Niederlassungen weiblicher Orden und Genossenschaften mit 71 720 Mitgliedern.

Unter den deutschen Ländern ist Preußen mit 287 männlichen und 2900 weiblichen Niederlassungen sowie 38 877 Ordensmitgliedern am stärksten besetzt, verhältnismäßig stärker jedoch Bayern mit 181 männlichen und 1836 weiblichen Niederlassungen sowie 20 231 Ordensmitgliedern. Württemberg kommt mit 22 männlichen und 509 weiblichen Niederlassungen sowie 3038 Mitgliedern unmittelbar hinter Baden mit 25 männlichen und 822 weiblichen Niederlassungen sowie 5403 Ordensmitgliedern.

Im ganzen sind 40 verschiedene männliche Orden in Deutschland vertreten, am stärksten die Benediktiner und Franziskaner; die Jesuiten zählen 31 Niederlassungen und 450 Mitglieder, die Redemptoristen 20 und 372, die Schulbrüder 23 Niederlassungen. Von den männlichen Ordensmitgliedern sind 3084 Priester, 1388 bereiten sich auf das Priestertum vor, 2028 in 127 Niederlassungen gehören Volensgenossenschaften an. Niederlassungen von männlichen Orden, die sich eigens der Weltmission widmen, gibt es über 80, oder auch die anderen Orden beteiligen sich stark an dieser Aufgabe.

Die Zunahme der Orden betrug seit 1913 unter Einrechnung der Novizen für das Deutsche Reich 15 Prozent, also nahezu eine Verdoppelung, für Bayern 70 Prozent, für Preußen 49 Prozent. Im Jahre 1920 sind 16 neue Niederlassungen entstanden, die Mitgliederzahl ist um 248 gewachsen.

Aus der Gasse

Schirgiswalde. Es wird nochmals auf die heute Mittwochs und morgen Donnerstag abend 7 Uhr stattfindende Weihnachtsspiele des katholischen Kinderheimes im Elisabethheim empfehlend hingewiesen.

Ostsch. Die Kinder des katholischen Kinderasyls traten mit einem Weihnachtsspiel „Neumondnacht bei Vater Rhein“ (Karl Engler-Baughen) an die Öffentlichkeit. Alle drei Aufführungen fanden einen vollbesetzten Saal. Die Kinder spielten mit großem Fleiß und Geschick. Der Reinertrag ist für die Weihnachtserleichterung der armen Weisen bestimmt.

Reichenau. In den katholischen Kinderheimen fanden ebenfalls Kinderaufführungen statt. Die kleinen Darsteller erzielten ihre Sache vorzüglich und erhielten von den zahlreich erschienenen Besuchern vielen Beifall.

Witten. Das neue Zentrallager der „Wirtschaftsgenossenschaft für das obere Spreetal“, der auch Schirgiswalde jetzt angeschlossen ist, wurde am Sonntag in schlichter Feier eingeweiht und gleichzeitig die 20-Jährigkeit der Genossenschaft begangen. Das Zentrallager ist durch Umbau der früheren Marktschneiderei in der Marktstraße entstanden und liegt in drei Etagen 600 Quadratmeter Logerraum, drei Büroräume, einen Konferenzsaal und außerdem einen beheizbaren Vorraum. Die ganze Anlage besitzt Zentralheizung durch Gas und Warmwasser. Zur Beförderung in alle Etagen dient ein großer Aufzug. Eine Besichtigung wird jedem Mitglied gestattet werden.

Wauken. Selbstmord durch Gasvergiftung beging im Stadteil Strehla ein 25 Jahre alter verheirateter Schlosser in Abwesenheit seiner Ehefrau. Zerrüttete Eheverhältnisse und Krankheit sind der Beweggrund. — Die Kreisbauernschaft Wauken hat dem landwirtschaftlichen Arbeiter Gustav Adolf Mann in Schönau a. d. Elbe für die am 12. Juli d. J. mit Mut und Entschlossenheit und unter eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung des Knaben Oswald Schmüchling vom Tode des Ertrinkens eine Geldbelohnung bewilligt.

Vom Geist der neuen höheren Schule

Von Dr. phil. Heinrich Bräuner

Vom Standpunkt der Charakterbildung aus wollen auch Turnen und Sport in der Schule beurteilt sein. Freilich treibt man sie auch der körperlichen Erleichterung wegen; diese hat der Schüler gerade in den wichtigsten Jahren seiner Entwicklung (10. bis 19. Lebensjahr), die er je ausschließlich auf der Schulbank verbringt, sehr nötig, damit sein Wachstum nicht beeinträchtigt, sein Körper gestählt und widerstandsfähig, gesund und schmeidig wird. Einseitig übertriebener Körperkult, unvernünftige Rekorde sucht muß selbstverständlich unseren Geistesbildungsanstalten fern bleiben. Sport ist überhaupt nicht Selbstzweck, in der Schule muß er ihrem Erziehungsziel unter- und eingeordnet werden. Was er in dieser Hinsicht zu geben hat, muß aufgegriffen werden und ist namentlich für die Charakterbildung nicht unbedeutend. Zunächst verlangen die meisten Turnübungen Mut, Geistesgegenwart und rasche Entschlußkraft; sie ziehen zur Selbstzucht und Selbstbeherrschung. Eine wohlgeleitete Leistung stärkt das Selbstvertrauen, ermuntert zu weiterem frischen Wagnis. Schwierige Übungen erfordern Zähigkeit und Ausdauer, dienen daher der Willensstärkung. — Im gemeinschaftlichen Spiel muß sich der Einzelne in die ganze Mannschaft fügen, muß Selbstüberwindung üben, ein eigennütziges, selbstfüchtiges Vorgehen dem Hand-in-Hand-Arbeiten aller hinterlassen, weil ein Erfolg nur durch ein Zusammenfügen aller, durch gegenseitiges Unterstützen und Helfen gewährleistet ist, — die früheste und einleuchtendste staatsbürgerliche Erziehung, welche doch auf der Einordnung in die Gemeinschaft beruht. — Eine weitere Bedeutung des Spiels für die Schule liegt auf pädagogischem Gebiet. Gar mancher in den Wissenschaften schwacher Schüler hat hier Gelegenheit, seinen Mann zu stellen und das niederdrückende Gefühl eigener Minderwertigkeit, immer unter den Letzten zu sein, zu überwinden. Das gibt ihm sein Selbstvertrauen wieder, stärkt sein Ansehen bei Kameraden und Lehrer und erhält damit seine Schulreue. Das kommt seinen wissenschaftlichen Arbeiten auch wieder zugute.

Dem aufmerksamen Lehrer zeigen sich auf dem Sportplatz gar manche Seiten seiner Zöglinge, die ihm hinter den Schulbänken nicht erkennbar waren. Er findet sofort die Führernaturen seiner Klasse heraus und kann durch sie dem Klaffengeist die gewünschte Richtung geben, schlechten Strömungen die Spitze abbrechen. In schüchternen Schülern entdeckt er diese oder jene Eigenschaft und kann die gewonnenen Erfahrungen gut im Klassenunterricht auswerten.

In solcher Absicht macht der Klassenlehrer auch die Wandertage; es kommt ihm nicht nur darauf an, daß die Kinder ein Stückchen ihrer Heimat kennen und lieben lernen, nicht nur, daß er ihnen die Augen öffnet für alles Schöne in der Natur; er geht mit ihnen, um einmal die Distanz vom Katheder zur Schulbank völlig verschwinden zu lassen, um unter seine Schüler zu treten, mit ihnen vom Alltag, von ihrem täglichen Leben und Treiben, ihren Neigungen, Wünschen und Hoffnungen zu sprechen, um zu sehen, was' Geistes Kind sie sind. Schon die Art und Weise, wie sie sich zur Wandertage auszurüsten, wie sie sich außerhalb der Schulwände geben, wie sie sich zueinander betragen, — alle Beobachtungen tragen dazu bei, das unvollständige Bild von manchem Zögling zu ergänzen oder zu verbessern, manchen an sich näher heranzuziehen. Solche Erfahrungen können schon auf einem kleinen Gang in die nächste Umgebung gewonnen werden, so daß durchaus nicht immer große Touren nach berühmten Ausflugspunkten unternommen werden müssen. Ein gemeinsames Spiel auf einer Wiese mit einigen Scherzen und Liedern öffnet schon das Schülerherz; die Klassenkameraden selbst lernen sich hierbei zunächst richtig kennen, sonst sind sie ja nur die kurzen Pausen ungezwungen beieinander; denn die Großstadt treibt sie nach dem Unterricht alsbald in alle Stadteile auseinander. Jetzt erst kann die Klasse zu einer Gemeinschaft zusammenwachsen, denn gemeinsam verlebte schöne Stunden schaffen bekanntlich leichter Zusammenhalt als wochenlanges Nebeneinanderarbeiten.

Den Gipfel solcher gemeinschaftserziehtlicher Bestrebungen bilden die Schullandheime, in denen Lehrer und Schüler tage- und wochenlang unter einem Dache wohnen und schlafen, den ganzen Tag zusammenleben, gemeinsam essen, arbeiten und spielen. Erst hier bekommt der Erzieher das ganze Gesicht des Schülers zu sehen, wenn er ihn von früh bis spät, bei Arbeit oder Spiel beobachten und leiten kann. Der Schüler erfährt nun eine Beurteilung nicht mehr allein nach seinen Leistungen in dem Unterrichtsfach des betreffenden Lehrers, sondern nach seiner ganzen Totalität. Für einen nicht geringen Bruchteil der Schülerschaft kann das Landheim noch eine Ergänzung des Elternhauses werden, wo der Lehrer auch auf gute Sitte, Ordnung, Pünktlichkeit und Sauberkeit, eble Geselligkeit und Selbstständigkeit hin den Zögling beeinflussen muß. Damit stehen wir schon mitten in den engen Beziehungen zwischen Schule und Elternhaus.

(Ein Schlußteil, betitelt „Die Eltern“ folgt.)

Gemeinde- und Vereinswesen

Katholisches Kasino Pilsnig und Umgebung

Das katholische Kasino von Pilsnig und Umgebung hielt am Sonntag, den 5. Dezember, seine zweite Generalsammlung im Schloßrestaurant Pilsnig ab. Herr Emil Hanisch eröffnete dieselbe abends 7 Uhr und begrüßte Hochwürden Pastor Jorrell und etwa 40 Anwesende. Er dankte den Mitgliedern, daß sie so zahlreich an der gemeinschaftlichen heiligen Kommunion vom gleichen Tage teilgenommen hatten. Hochwürden Pastor Jorrell wurde zu seinem 70. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen und ein Präsent überreicht. Aus dem Jahresbericht ist zu erwähnen, daß acht Versammlungen und ein Ausflug stattgefunden hatten. In den Versammlungen wurden lehrreiche Vorträge gehalten. Nach Verlesung des Protokolls der ersten Generalsammlung wurde dieses richtiggelesen. Dann folgte der günstige Bericht des Kassierers, worauf diesem für das Jahr 1920 Entlastung erteilt wurde. In der darauffolgenden Neuwahl des Vorstandes wurden folgende Mitglieder gewählt: 1. Vorsitzender: Emil Hanisch sen., 2. Vorsitzender: Adolf Klosssch, 1. Schriftführer

Wilhelm Schäffel, 2. Schriftführer: Fel. Warg, Delanb, 1. Kassierer: Josef Raschewski, 2. Kassierer: Fel. Ellsabeth Stein, Beisitzer: Herren Kentschka, Jung, Delanb, Kassenrevisor: Herren Rix, Poffelt, Jugendausw. schuß: Otto Hanisch, Fel. Anna Delanb. Gleichzeitig wurden vier neue Mitglieder aufgenommen. In dem Schlussworte dankte der Vorsitzende allen, die unsere Bestrebungen unterstützt haben und sprach die Bitte aus, auch im kommenden Jahre so einig und treu zum Verein zu halten. Das zweite Stiftungsfest findet am Sonntag, den 9. Januar im Schloßrestaurant Pilsnig statt.

Eine neue spanische Kostmode. König Alons von Spanien hat eine Verordnung an die Damen am Hof der Königin erlassen, in der ihnen ausdrücklich befohlen wird, daß sie sich ganz nach den Bestimmungen der kirchlichen Behörden für die Damenmode zu richten haben. Besonders sollen die Vorschriften eingehalten werden, die beim Besuch der Kirchen für die Frauen gelten. Auch das Hofkostüm soll entsprechend verändert werden, es ist ein Anruf an berühmte Schneider ergangen, der Königin Modelle vorzuführen. — Das „ritterliche Spanien“ macht den Anfang — hoffentlich bringt es auch heute noch durch wie in früheren Zeiten der Mode!

Kilometerstein 24,5.

Roman von Karl Veltje. Copyright by Nordwestdeutsche Verlagsanstalt, Hannover-Buchholz 1926.

Nur unter größter Mühe gelang es dem Nürnberger Kommissar, die Frau soweit zum Sprechen zu bringen, daß er einige Anhaltspunkte gewann. Sie schien nicht allein redselig, sondern auch menschenfurcht und konnte nur durch Drohungen zum Reden gebracht werden.

Die Angaben des Stroches schienen zu stimmen. Die Frau hatte, am Fenster auf die Rennfahrer wartend, ein kleines, staubbedecktes offenes Auto gesehen. Es fuhr im schnellsten Tempo durch den Ort. Das Auto mit der Kennleitung und das große Preisauto kamen später. In diesen saßen mehrere Personen. Die Frau schien gut beobachtet zu haben. Das kleine vorausfahrende Auto dagegen bewachte ein einzelner Mann, den eine Autobrille und eine Lederkappe unkenntlich gemacht hatten.

„Und wer saß im Wagen,“ fragte der Kommissar. „Na, da saß niemand drin,“ lautete die Erklärung der Frau.

Der Kommissar nickte zufriedengestellt. „Nun blüht ich noch um die Beschreibung von dem Herrn, der sich bei Ihnen schon nach dem Auto erkundigt hat...“ Die Frau erschrock und meinte unter scheuem Ausblicken: „Da kann i nig sagen... na... nig, Herr Kommissar... Wirklich net...“

„War der Herr jung?“ „I weiß net!“ „Trug er Uniform?“

„Na, Herr Kommissar... I weiß a net mehr...“ Trotz größter Mühe, selbst bei Drohung mit Verhaftung wegen Begünstigung, die der Kommissar anfangs vermutet hatte, gelang es ihm nicht, mehr aus der Frau herauszuholen.

Ergrimmt ging der Kommissar. Wer hatte hier bereits gearbeitet? Wer wagte es, ohne ihn zu benachrichtigen, in das Ermittlungsverfahren einzuweichen?

Er forschte im Orte weiter und brachte rasch in Erfahrung, daß das beschriebene kleine Auto links ab nach Bayreuth gefahren sei. Ueber den Beamten, der sich in der Sache mühte, erfuhr der Kommissar dagegen trotz aller Mühe nichts.

In Nürnberg tobte er erzählt wegen der Eigenmächtigkeit und trachtete danach, in Erfahrung zu bringen, wer in Forchheim ohne sein Wissen und seinen Willen recherchiert hatte.

Doch es ließ sich trotz aller Bemühungen des Kommissars nicht auflären...

Dagegen kam von Pegnitz auf die telegraphische Anfrage der Befehl, daß tatsächlich am fraglichen Spätnachmittage ein Auto beschriebener Art den Ort passierte und nach Wissen der dortigen Behörde bereits verfolgt werden.

Der Kommissar telephonierte sofort mit Pegnitz; doch der Beamte konnte auf die Frage des Kommissars nach dem verfolgenden Beamten nur angeben, daß ein sehr schneidiger Herr, der eine harte norddeutsche Aussprache hatte, auf dem Fahrrad dem Auto nachgehet sei und sich in Pegnitz nach der Fahrtrichtung erkundigt habe.

„Haben Sie nach dem Ausweis gefragt,“ schnob der ergrimmte Kommissar.

Nein, das hatte man nicht. „Eine schöne Geschleht! Das wird der Mörder des Arne Cars gewesen sein!“

In Pegnitz bekamen sie einen schönen Schrecken. Doch der Kommissar glaubte selbst nicht recht an diese Deutung. Die wahrscheinlichste war es, daß sich ein Privatdetektiv in der Sache bereits bemüht. Offenbar einer der fixen Berliner Herren, die überall dabei sein mußten, wo es etwas zu fassen gab...

Und doch blieb es rätselhaft, ja, fast unglücklich, daß sich sogleich, fast unmittelbar nach dem Morde, jemand der Nachsehung des Verbrechens widmete...

Der Verbrecher... es bestand nach den bisherigen Ermittlungen kaum ein Zweifel, daß doch der geheimnisvolle „Kamottenfahrer“ darunter zu verstehen sein müßte. Denn das dieser, bei seiner Erstschöpfung, die durch eine zehn-stündige Adrennfahrt hervorgerufen war, dem Verbrecher nicht nachsehen konnte, lag auf der Hand... ganz abgesehen davon, daß sich das Rad des Rennfahrers im Walde gefun-

den hatte und vom Fabrikanten Fode, wie auch von den Rennfahrern als das des verschwundenen deutschen Rennfahrers bezeichnet worden war.

Wies nur die Frage: woher kam das Auto, und wie kam Anittel in seinen Besitz?

Hatte er Helfershelfer, die ihm das Auto an dem Kilometerstein 24,5 vor Forchheim zur gefälligen Benutzung und Flucht stellten? Das war unglücklich.

Oder saß der Kommissar im Auto und wartete auf den Rennfahrer... Dieser aber setzte sich in den Besitz des Autos und fuhr allein davon, in der Furcht, die zweite Gruppe der Rennfahrer könne aufstauen und ihn bemerken?

Oder spielte der Stroh ein Rolle in der Tragödie? War in ihm der Venter des Autos zu suchen, der sich nicht mehr rechtzeitig hatte in Sicherheit bringen können, oder war er dazu außersehen, die Ermittlung auf ein falsches Geleise zu lenken?

Wer setzte aber dann dem im Auto flüchtenden Rennfahrer, dem offensbaren Mörder des Norwegers, so ausdauernd und mit Sachkenntnis nach? Doch sachkundig die Spur aufgenommen und verfolgt worden war, das verkannte Kriminalkommissar Wölter nicht, und das war es, was ihn am meisten stutzig machte.

So klar die Sache geschienen, als sich zeigte, daß ein Auto in dem Falle mitwirkte, so sehr komplizierte sich die Angelegenheit durch die Dazwischenkunft eines — noch unbekannt — Detektivs oder eines anderen, der dem Morbauto nachsetzte.

Von einer Lösung war er jedenfalls noch weit entfernt, das erkannte Kriminalkommissar Wölter deutlich. Erfreut kam ihm dieses Eingeständnis nicht, und leicht fiel es ihm auch nicht. Wer er war zu gewissenhaft, um nicht lieber seiner Eigenliebe einen Stoß zu verheken, als in Verblendung die Ermittlung zu verzögern. Er unterschied sich in dieser ersten Auffassung seiner Ansicht sehr zu seinen Gönken von vielen Kollegen, und das machte auch den guten Aus, den Kriminalkommissar Wölter in ganz Süddeutschland genoss. Aus diesem Grunde hatte man gerade ihm den Fall Arne Cars übertrauen

(Fortsetzung folgt)

TECHNISCHE RUNDSCHAU

Gasfernversorgung für Berlin.

Das Anwachsen der Bevölkerungsziffer hat es mit sich gebracht, daß die Gaswerke in Berlin auf die Dauer den an sie gestellten Anforderungen nicht gerecht werden können. Es tritt nun die Frage an die Leitung der Gaswerke heran, ob der gesteigerte Bedarf durch die Erbauung eines neuen Gaswerkes oder aber durch eine Gasfernversorgung Berlins aus dem Waldenburger Kohlenrevier in Schließen gedeckt werden soll. An und für sich ist der Gedanke einer Gasfernleitung durchaus nicht neu, und sowohl im Waldenburger Kohlenrevier als auch vor allem im Ruhrgebiet bereits in die Tat umgesetzt worden. Die bei der Verleitung der Kohle und auch sonst auf den Zechen anfallenden Gasemengen konnten vorher nur zum allergeringsten Teile verwertet werden und gingen einfach in die Luft ab. Erst als man daran ging, in den großen und mittleren Industriezonen die Gasversorgung durch Fernleitungen



Die beste Bezugsquelle aller
Radio Teile und Apparate
ist immer der bekannte
Funkfachmann Dresden - A.
ing. A. Schmidt Ziegelstraße 7
Fernruf 18606 Spezialist für Lautsprecher

von den Kohlenrevieren vornehmen zu lassen, konnten diese Abfallprodukte nutzbringend verwandt werden und die Rentabilität der Zechen nicht unwesentlich beeinflussen. Die Gasfernleitung Waldenburg-Berlin würde insofern etwas besonderes sein, als sie die längste Gasfernleitung Deutschlands wäre. Beträgt schon die Luftlinie Berlin-Waldenburg etwa 300 Kilometer, so wird man mit einer Länge der Leitung von etwa 330-340 Kilometer rechnen müssen.

Auf den ersten Blick könnte der Gedanke einer Gasfernleitung Groß-Berlins von den Waldenburger Kohlenrevieren phantastisch erscheinen. Er ist es aber keineswegs. Technisch ist der Bau und Betrieb einer solchen Fernleitung, die natürlich auf Hochdruckverleitung eingestellt und daher aus zusammengehörigen Stahlrohren erbaut werden müßte, durchaus möglich. Ueber die Rentabilität einer solchen Leitung läßt sich im Augenblick noch nichts sagen. Die Baukosten werden auf etwa 35 Millionen geschätzt, eine Summe, die eher zu niedrig als zu hoch gegriffen ist.

In Waldenburg ist bereits ein Ferngaswerk vorhanden. Es wurde 1911 auf einem der größten Steinkohleschächte des Waldenburger Reviers, dem nahe der Altstadt gelegenen Juliuschacht, errichtet. Von ihm versorgt wird nicht nur eine Anzahl der großen Gruben der Reviers, sondern auch die benachbarte chemische und Leinwandindustrie der Stadt Freiberg, die etwas weiter entfernte mittelsteleische Industriestadt Schweidnitz und eine Anzahl von kleinen Industriezonen im benachbarten Weichselgebiet, in das die Fernleitungen über einen mächtig hohen Gebirgszug gelegt wurden. Geplant ist, auf diesem Wege das benachbarte Neurader Revier und auch das 75 Kilometer von Waldenburg entfernte Breslau zu versorgen. Der letzte Plan dürfte bald zur Ausführung gelangen, da Breslau vor der Frage steht, ob es sein großes Gaswerk erweitern und modernisieren oder einer Fernleitung den Vorzug geben soll.

Das Waldenburger Ferngas verdankt seine Entstehung der Tatsache, daß die Waldenburger Steinkohle zur Verleitung hervorragend geeignet ist, und daß dieses Gebiet demgemäß eine Anzahl außerordentlich leistungsfähiger Kokereten aufzuweisen hat. Fast alle Gruben haben moderne, hochwertige Kokeranlagen, und in allen mit Ausnahme der Kokerete des Juliuschachtes entwickelt das der Kokerete abtönde Gas ohne jede Verwendung nutzlos in die Luft. Aus dieser Tatsache geht hervor, daß die Waldenburger Gasfernversorgung in ihren Quellen noch eine enorme Ausdehnungsmöglichkeit besitzt. Durch geeignete Leitungsführung wird es möglich sein, auf dem Wege nach Berlin eine Anzahl mittlerer Städte wie Liegnitz, Sagan, Sorau, Guben, Frankfurt a. O. oder und Fürstentum mit Ferngas zu versorgen, wodurch die Rentabilität einer solchen Fernleitung nicht unwesentlich nach der günstigen Seite hin beeinflusst werden dürfte. Allerdings wird bis zur Verwirklichung dieses großartigen Planes, der für den schwer um seine Existenz ringenden Waldenburger Kohlenbergbau eine bedeutende Entlastung bedeuten würde, noch längere Zeit vergehen.

Die Wirtschaftlichkeit des elektrischen Bahnbetriebes.

In Anbetracht der geplanten Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn und der bereits vollzogenen Elektrifizierung einzelner Strecken der Reichsbahn dürfte eine Aufstellung von Interesse sein, die kürzlich die Generaldirektion der Schweizer Bundesbahn veröffentlicht hat. Es handelt sich um einen Vergleich des Betriebsvoranschlags und der Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1927 mit der Rechnung, die sich ergeben würde, wenn noch das gesamte Netz der Schweizer Bahnen mit Dampf betrieben werden würde. Die Betriebsausgaben würden sich bei Dampfbetrieb um 19,27 Millionen Franken höher stellen als im jetzigen Voranschlag für 1927, während die Betriebseinnahmen um den Kohlertrag der Kraftwerke von 12,92 Millionen Franken geringer wären. Die Betriebsrechnung würde sich also beim Dampfbetrieb um mehr als 32 Millionen Franken ungünstiger stellen als in dem Voranschlag für 1927, der einen Einnahmeüberschuß von 119,6 Millionen Franken vorsieht. Bei diesen Zahlen ist noch zu berücksichtigen, daß die Elektrifizierung einstreifen nur auf den verkehrsreichsten Strecken der Schweiz durchgeführt ist. Auch wenn man in Betracht zieht, daß die Schweiz durch ihren Reichtum an Wasserkräften in der Lage ist, die Elektrizität unter besonders günstigen Bedingungen herzustellen, so sind die Mehrkosten des reinen Dampfbetriebes doch so erheblich, daß auch bei ungünstigeren Strompreisen eine bedeutende Ueberlegenheit des elektrischen Betriebes festzustellen ist, die sich u. a. auch in Verfrachtung der Fracht und der damit verbundenen größeren Beförderungsmöglichkeit auswirkt.

Deutsche Flugtechnik voran!

Die Probeflüge des in Manzell am Bodensee gebauten Dornier-Superwal, bei denen mehrfach 6000 Kilogramm Zuladung aus dem Wasser gehoben wurden, und jüngst bei Gelegenheit einer Vorführung 60 Personen teilnahmen, hat die Aufmerksamkeit der Fach- und Tagespresse auf die Erfolge der deutschen Flugtechnik gelenkt.

Der Fortschritt, der trotz der bisherigen Einengung der sogenannten Beaufschlagungen erzielt wurde, ist um so bes-

Die Herstellung des Tafelkristalls.

Von Robert Meyer.

Die Weihnachtszeit ist wieder da, und damit tritt an viele die Frage nach einem passenden Weihnachtsgeschenk heran. Nicht in den seltensten Fällen werden Gegenstände aus Kristall gewählt, die der festlich gedeckten Tafel erst den Glanz verleihen. Doch nur sehr wenige wissen, wenn sie sich an den Tischsetzern erfreuen, die kunstvoll geschnittenen Gläser, Teller und Schalen auszuwählen, wie viel Mühe und Arbeit erforderlich war, um aus dem unscheinbaren Rohglas ein solches Kunstwerk herzustellen.

Es dürfte daher allgemein interessieren, über den Werdegang eines sogenannten „Elektrikglas“ Näheres zu erfahren. Die rohen Formen werden in erster Linie in den Glashütten des schlesischen Gebirges, des Thüringer und des Böhmerischen Waldes und Böhmens hergestellt. Aus einem Gemenge, das in der Hauptsache aus Sand, Weismennige, Barit, Kalk, Pottasche und Soda besteht, wird das Glas erschmolzen. Genaue Zahlen über die Mengen, die von den einzelnen Mineralien im Glas enthalten sind, lassen sich nicht angeben, da jede Hütte das Geheimnis der Zusammensetzung des von ihr hergestellten Glases ängstlich wahrt. Etwa 100 Kilogramm Sand, 50 Kilogramm Weismennige, 10 Kilogramm kohlenstoffsaures Barit, 22 Kilogramm Pottasche Kalk, 6 Kilogramm Soda, 6 Kilogramm Kalisulfat ergeben ein schweres Elektrikglas. Im allgemeinen wird jedes Gemenge 100 Kilogramm Sand haben, während die Zusätze schwanken. Dieses Gemenge wird in Gemischkästen, nachdem alle Stoffe genau abgemessen worden sind, gut durcheinandergemischt und dann in die Häfen gebracht. In Glasmelkufen, die mit Generatorgas geheizt werden, stehen etwa 12 bis 16 Häfen. Die Häfen sind rund, die Häfen durch das sogenannte Feuerloch zugänglich, durch das das Gemenge eingeschüttet wird. Der Schmelzprozess nimmt acht bis neun Stunden in Anspruch. Mit der Pfeife entnimmt der Arbeiter je nach der herzustellenden Form eine größere oder kleinere Menge der Schmelze und bläst sie zunächst einmal zu einem Hohlkörper auf. Ein zweiter Arbeiter öffnet die Form aus Eisen oder Holz, das Ende der Pfeife mit dem Glas wird eingebracht und die Form geschlossen. Durch weiteres Blasen wird dann die Glasmasse vollends der Form angepaßt und auf die richtige Stärke gebracht. Das soweit fertige Stück wird dann von der Pfeife abgehoben und in Kühltöpfen, deren Temperatur langsam abnimmt, abgekühlt. Diese Prozesse erfordert etwa 24 Stunden. Auf Abpressmaschinen wird dann der überschüssige Teil der Glasmasse, der noch an dem Werkstück haftet, mit rotierenden Eisen- oder Stahlscheiben entfernt. Werden z. B. Teller geblasen, so besteht der fertig geblasene Teller aus einem Hohlkörper, dessen eine Seite die Abmessungen und die Dicke des gewünschten Gegenstandes hat, während die andere aus dem überschüssigen Glas besteht, das entfernt werden muß. Die Häfen, in denen die Glasmasse erschmolzen wird, bestehen aus Chamotte. Sie bleiben so lange in dem Schmelzofen, bis sie unbrauchbar werden. Das Auswechseln geschieht durch eine Öffnung in der Ofenwand, die gewöhnlich fest verschlossen wird, während das Feuerloch stets zugänglich und nur durch eine bewegliche Tellerplatte, den sogenannten Kuchen, gesperrt ist.

Nach dem Abpressen ist das Rohglas marktfitig und wird nun in den Schleifereien weiter verarbeitet. Die Schleifereien liegen im allgemeinen ebenfalls im Gebirge, doch hat auch Berlin eine größere Kristallglasindustrie. Das rohe Stück, dessen Rand zunächst noch völlig ungleich ist, muß zuerst auf annähernd gleiche Höhe an allen Stellen gebracht werden.

merkenswerter, als das in keiner Weise in seinem Flugzeugbau geahmte Ausland dieser Leistung nichts Gleichwertiges an die Seite zu stellen hat.

Frankreich kann sich zwar rühmen, das größte Flugboot der Welt, den Richard Beinhoe, zu besitzen, aber die nährbaren Leistungen dieses Flugbootes sind geringer als die des Dornier-Superwal.

Obwohl das größte Abfluggewicht des Superwal nur zwölf Tonnen und das des Richard Beinhoe 20 Tonnen beträgt, sind für die normale Zuladung im französischen Flugboot zwei Stühle weniger vorgesehen als beim Superwal. Der Superwal wiegt leer 6 Tonnen, der Beinhoe sollte 12 Tonnen wiegen, wog jedoch bei den ersten Flügen 16 Tonnen.

Inbesseren ist das wesentlich aus Holz hergestellte französische Flugboot auch noch in anderer Richtung dem Dornier-Superwal unterlegen, denn trotz des Einbaues von 2100 PS. fliegt es nach Angaben des Werks mit nur 160-170 Km.-Std., während der Superwal mit nur 1300 PS. tatsächlich 195 Km.-Std. erreicht hat.

Für die unzureichende Tragfähigkeit des französischen Flugbootes spricht auch die Tatsache, daß es nur auf Strecken bis zu 800 Kilometern eingesetzt werden soll, während der Superwal normal für 2000 Kilometer Benzin trägt, aber tatsächlich 4000 Kilometer ohne Unterbrechung, wenn auch mit geringer Nutzlast, zurücklegen kann.

Das Automobil in Zahlen.

Der Weltbestand an Wagen aller Art belief sich im Jahre 1925 auf 24 564 574 Stück, von denen 19 954 747 oder 81 v. H. auf die Vereinigten Staaten entfallen. Gegenüber dem Vorjahre hat der Weltbestand an Automobilen eine Zunahme von 3 279 433 Wagen erfahren. Es entfallen von dem Bestand auf Europa insgesamt 2 675 891, auf Australien 466 583, auf Asien 229 428 und auf Afrika 147 689 Wagen. Davon sind 20 964 798 Personenwagen, 3 440 377 Lastwagen und 159 399 Autobusse. Bezogen auf den Kopf der Bevölkerung stehen die Vereinigten Staaten mit 19 954 347 Wagen oder mit einem Auto auf je 5,7 Einwohner an erster Stelle. Es folgen dann Kanada mit 719 718 Automobilen oder 12 Einwohnern je Wagen, Neu-Seeland mit 96 348 oder 13 Einwohnern je Wagen, Mexiko mit 37 824 oder 38 Einwohnern je Wagen, Großbritannien mit 903 021 oder 49 Einwohnern je Wagen, Frankreich mit 735 000 oder 54 Einwohnern je Wagen, Argentinien mit 178 050 oder 34 Einwohnern je Wagen, Dänemark mit 60 320 oder 66 Einwohnern je Wagen, Schweden mit 81 600 oder 74 Einwohnern je Wagen, Belgien mit 72 713 oder 82 Einwohnern je Wagen, Kuba mit 37 650 oder 89 Einwohnern je Wagen, die Schweiz mit 37 400 oder 104 Einwohnern je Wagen,

Auf einer Holzplatte mit Stativ wird mit weißer Farbe ein Strich gezogen, der ungefähr die Höhe des künftigen Randes hat. Mit einem harten rauhen Instrument wird nun alles Glas bis zu dieser Marke weggenommen, eine Arbeit, die man mit „Abgrüefeln“ bezeichnet. Dann werden auf der Form die Mittellinien des Musters mit Pech angezeichnet, und das Vorzeichnen kann beginnen. Auf einer rotierenden Eisenplatte, die mit etwa 180 bis 200 Umdrehungen in der Minute läuft, riefelt aus einem darüber befindlichen Trichter feiner mit Wasser gemischter Sand. Der Arbeiter führt mit der Hand den zu bearbeitenden Gegenstand im Zuge der mit Pech vorgzeichneten Mittellinien über die Scheibe. Durch die Rotation und den feinen Sand entstehen die feilförmigen Rillen des Musters. Diese Prozedur, die Vorzeichnen genannt wird, wird zweimal nacheinander vorgenommen. Im zweiten Arbeitsgang werden die Mittellinien auf die richtige Tiefe eingeschliffen. Ein so vorgeschliffener Kristallgegenstand läßt aber noch nichts von dem zukünftigen Glanze ahnen, der ihn auszeichnet. Der Schliff ist noch völlig uneben und mit Sandkörnern durchsetzt. Die weitere Bearbeitung geschieht dann auf Kunststeinen, die dauernd mit Wasser geheizt werden. Hier werden sämtliche Unebenheiten herausgebracht und die Nebenlinien des Musters eingeschliffen. Bei Tellern und Schüsseln mit jagigem Rand werden die vorher vorgezeichneten Jaden nachgeschliffen. Das Erstaunliche bei allen diesen Arbeiten ist, daß sie lediglich mit der Hand ausgeführt werden. Es versteht sich, daß der Arbeiter ungemein sicher sein und ein gutes Augenmaß haben muß, um das Muster richtig zu verteilen. Die Maschinen, die zum Schleifen benutzt werden, müssen eine hohe Elastizität haben. Man erreicht das dadurch, daß die Welle, auf der die Schleifplatte sitzt, einmal in Holz gelagert ist, während das andere Lager ein gewöhnliches ist. Vom Schleifer wandert der Gegenstand in die Poliererei. Das Pech wird abpoliert und die Form gewaschen. Am den Schliff glatt und klar herauszubekommen, muß das Kristall noch geätzt werden. Das geschieht in einem Behälter, das aus etwa einem Teil Flußsäure (75 Prozentig), drei Teilen Schwefelsäure (90 Prozentig) und zwei Teilen destilliertem Wasser besteht, bei einer Temperatur von 70 bis 75 Grad, indem man den Gegenstand nacheinander ungefähr fünfzehn- bis zwanzigmal in das Bad eintaucht. Von der richtigen Zusammensetzung der Ätze und der Dauer des Eintauchens hängt die Schönheit ab, mit der das Muster herauskommt. Es lassen sich für das Ätzen keine bestimmten Regeln aufstellen. Man muß durch Versuche die richtige Zusammensetzung und Dauer feststellen. Der geätzte Gegenstand wird dann sorgfältig ausgewaschen, um die Säure zu beseitigen und wandert dann nochmals in die Poliererei. Hier wird er mit Pappelholz und Nyl bearbeitet, um etwaige Schläge, noch anhaftende Sandkörner oder sonstige Verunreinigungen zu beseitigen. Unter Schlägen versteht man winzige Abplatzungen, die durch Anstoßen oder sonstige Unachtsamkeiten entstanden sind, und die sich durch Polieren vollkommen beseitigen lassen.

Jetzt ist das Kristall verkaufsfertig. Aus der Kompliziertheit der Herstellung erklärt sich auch ohne weiteres der verhältnismäßig hohe Preis, namentlich für besonders reich geschnitzene Kristallgegenstände. Vereuendert wirkt weiter der während der Herstellung entstehende Bruch und die Rohformen, die als fehlerhaft angesehen werden müssen. Trotz alledem erfreut sich das Kristall mit Recht einer stets wachsenden Beliebtheit.

Holland mit 56 300 oder 121 Einwohnern je Wagen. An 14. Stelle steht die Schweiz mit 37 400 Automobilen oder einem Wagen auf je 104 Einwohner. Dann kommen Australien mit 291 212 oder 200 Einwohnern je Auto, Italien mit 114 700 oder 204 Einwohnern je Auto, Spanien mit 76 200 oder 286 Einwohnern je Auto, Brasilien mit 63 650 oder 481 Einwohnern je Wagen, Holländisch-Indien mit 38 050 oder 1302 Einwohnern je Wagen, die südafrikanische Union mit 69 360 oder 1529 Einwohnern je Auto und Japan mit 32 698 oder 1789 Einwohnern je Wagen, die Gesamtjahreserzeugung von 4 800 321 Automobilen je Auto. An der Gesamtjahreserzeugung von 4 800 321 Wagen ist Amerika mit 4 175 365 Wagen oder 87,5 v. H. beteiligt. Es folgen dann Kanada, Frankreich, England und die übrigen Staaten des Kontinents. Die deutsche Jahreserzeugung betrug 55 000 Automobile. In den Vereinigten Staaten ist die Jahreserzeugung von 5000 Wagen im Jahre 1900 auf 76 000 im Jahre 1910, 2 205 197 im Jahre 1920 und 4 336 754 Wagen im Jahre 1925 gestiegen. In diesen Zahlen ist auch die Produktion Kanadas miteinhalten, weil der größte Teil aller in Kanada angefertigten Automobilfabriken und Zweigstellen Unternehmen der Vereinigten Staaten sind. Der Durchschnittspreis pro Wagen stellte sich 1910 auf 1203 Dollar, 1920 auf 1008 und 1925 auf 687 Dollar je Wagen. Das in der amerikanischen Automobilindustrie investierte Kapital beläuft sich auf 1,888 Millionen Dollar. Die Zahl der in den Fabriken beschäftigten Beamten, Angestellten und Arbeiter beträgt 361 442, während die Zahl derjenigen, denen diese Industrie Erwerbsmöglichkeit bietet, auf 3,3 Millionen geschätzt wird. In der Ausfuhrliste der Vereinigten Staaten steht der Automobilexport mit 312 240 Wagen im Werte von 355 Millionen Dollar an dritter Stelle.

Hohe Frachttransportkosten in Australien.

Die „Chemical Engineering and Mining Review“ veröffentlicht einen Bericht, nach dem die Schwierigkeiten des nordwestaustralischen Bergbaus hauptsächlich auf den Mangel an Transportmöglichkeiten zurückzuführen sind. Als Beispiel wird angeführt, daß die Transportkosten des Erzes von Ragged-Hill auf Kamelen über unweegames Gelände zu einem 14 Meilen entfernten Sammelplatz 25 Shilling pro Tonne betragen. Von hier aus wird das Erz mit Lastwagen 90 Meilen weiter nach Coongan gebracht, was weitere 140 Shilling kostet. Der Frachttransport nach der Küste kostet 30 Shilling, während für Fracht und sonstige Unkosten schließlich noch 25 Shilling anzuwenden sind, so daß auf die Tonne Erz allein 11 Pfund Frachtpfeilen kommen. Die eigentlichen Abbau-, Aufbereitungs- und Frachtkosten einschließlich der Generalunkosten sind dabei überhaupt noch nicht berücksichtigt.

Berliner Produktenmarkt

Berlin, 14. Dezember. Preise für Getreide und Mehlwaren für 1000 Kilogramm, nach der 100 Kilogramm ab Station. Preise in Reichsmark: Weizen, märk. 200 bis 271, für pom. — bis — für Sept. — bis — für Okt. — bis — für Dez. — bis 287,5, für März 287,5 bis 294, für Mai 292,5 bis 298, Roggen, märk. 202 bis 237, für September — bis — für Oktober — bis — für Dezember 249 bis 248,5, für März 244,5 bis 248,5, für Mai 243 bis 244,5, Ruttengröße — bis — Sommerweizen 217 bis 245 Winterweizen, neue 192 bis 205, Oker, märk. 175 bis 185, für Dez. 183,5 bis —, für März 201, für Mai — bis —, Weizen, märk. Berlin 19 bis 199, für Sept. — bis —, für Okt. — bis —, für Dezember — bis —, Weizenmehl 3,25 bis 34,25 Roggenmehl 32,50 bis 34,50, Weizenkleie 13,00 bis 13,00, Roggenkleie 11,70 bis 12,00, Hafer — bis —, Weizen — bis —, Weizen-Gebien 54,00 bis 61,00, Spelz-Gebien, Heine 32,00 bis 31,00, Ruttengröße 21,00 bis 24,00, Weizenkleie 20,00 bis 22,00, Aderbohnen 21,00 bis 22,00, Bohnen 22,00 bis 24,00, Lupinen blaue 14,00 bis 15,00, rote 14,70 bis 15,00, Erbsen, neue 20,00 bis 22,50, Erbsen, alte — bis —, Kapseln 16,20 bis 16,30, Weizen 21,00 bis 21,30, Trogmehl 9,00 bis 9,50, Vollweizenmehl 10,00 bis — bis —, Zohn-Schrot 18,30 bis 20,00, Cornmelasse 30,70 — bis —, Sorghumfladen 26,00 bis 27,00.

Strotzweizenpreise je Zentner waggontfrei märk. Stationen durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg in Berlin.

Die Tendenz für Weizen am Vorkontrakt blieb weiterhin schwach. Im Lieferungsgeschäft gingen die Weizenpreise im allgemeinen um 50 Pfg. zurück. Dagegen erfolgte Roggen infolge einiger Deckungsfrage eine Erhöhung von etwa 1 Mark. Futtermittel ruhig und in den Preisen behauptet. Kleie fest.

Haupthalter-Gröbhandelspreise für 50 kg ab Station Preise in Reichsmark: Weizenmehl, Weizenkleie 1,10 bis 1,20, Roggenkleie, Weizenkleie 0,95 bis 1,25, Weizenkleie, Weizenkleie 1,09 bis 1,35, Langstroß 1,75 bis 2,05, Roggenmehl, Weizenkleie 1,20 bis 1,55, Weizenkleie 1,80 bis 2,10, Weizenkleie 2,10 bis 2,40, Weizenkleie 2,40 bis 2,70, Weizenkleie 2,70 bis 3,00, Weizenkleie 3,00 bis 3,30, Weizenkleie 3,30 bis 3,60, Weizenkleie 3,60 bis 3,90, Weizenkleie 3,90 bis 4,20, Weizenkleie 4,20 bis 4,50, Weizenkleie 4,50 bis 4,80, Weizenkleie 4,80 bis 5,10, Weizenkleie 5,10 bis 5,40, Weizenkleie 5,40 bis 5,70, Weizenkleie 5,70 bis 6,00, Weizenkleie 6,00 bis 6,30, Weizenkleie 6,30 bis 6,60, Weizenkleie 6,60 bis 6,90, Weizenkleie 6,90 bis 7,20, Weizenkleie 7,20 bis 7,50, Weizenkleie 7,50 bis 7,80, Weizenkleie 7,80 bis 8,10, Weizenkleie 8,10 bis 8,40, Weizenkleie 8,40 bis 8,70, Weizenkleie 8,70 bis 9,00, Weizenkleie 9,00 bis 9,30, Weizenkleie 9,30 bis 9,60, Weizenkleie 9,60 bis 9,90, Weizenkleie 9,90 bis 10,20, Weizenkleie 10,20 bis 10,50, Weizenkleie 10,50 bis 10,80, Weizenkleie 10,80 bis 11,10, Weizenkleie 11,10 bis 11,40, Weizenkleie 11,40 bis 11,70, Weizenkleie 11,70 bis 12,00, Weizenkleie 12,00 bis 12,30, Weizenkleie 12,30 bis 12,60, Weizenkleie 12,60 bis 12,90, Weizenkleie 12,90 bis 13,20, Weizenkleie 13,20 bis 13,50, Weizenkleie 13,50 bis 13,80, Weizenkleie 13,80 bis 14,10, Weizenkleie 14,10 bis 14,40, Weizenkleie 14,40 bis 14,70, Weizenkleie 14,70 bis 15,00, Weizenkleie 15,00 bis 15,30, Weizenkleie 15,30 bis 15,60, Weizenkleie 15,60 bis 15,90, Weizenkleie 15,90 bis 16,20, Weizenkleie 16,20 bis 16,50, Weizenkleie 16,50 bis 16,80, Weizenkleie 16,80 bis 17,10, Weizenkleie 17,10 bis 17,40, Weizenkleie 17,40 bis 17,70, Weizenkleie 17,70 bis 18,00, Weizenkleie 18,00 bis 18,30, Weizenkleie 18,30 bis 18,60, Weizenkleie 18,60 bis 18,90, Weizenkleie 18,90 bis 19,20, Weizenkleie 19,20 bis 19,50, Weizenkleie 19,50 bis 19,80, Weizenkleie 19,80 bis 20,10, Weizenkleie 20,10 bis 20,40, Weizenkleie 20,40 bis 20,70, Weizenkleie 20,70 bis 21,00, Weizenkleie 21,00 bis 21,30, Weizenkleie 21,30 bis 21,60, Weizenkleie 21,60 bis 21,90, Weizenkleie 21,90 bis 22,20, Weizenkleie 22,20 bis 22,50, Weizenkleie 22,50 bis 22,80, Weizenkleie 22,80 bis 23,10, Weizenkleie 23,10 bis 23,40, Weizenkleie 23,40 bis 23,70, Weizenkleie 23,70 bis 24,00, Weizenkleie 24,00 bis 24,30, Weizenkleie 24,30 bis 24,60, Weizenkleie 24,60 bis 24,90, Weizenkleie 24,90 bis 25,20, Weizenkleie 25,20 bis 25,50, Weizenkleie 25,50 bis 25,80, Weizenkleie 25,80 bis 26,10, Weizenkleie 26,10 bis 26,40, Weizenkleie 26,40 bis 26,70, Weizenkleie 26,70 bis 27,00, Weizenkleie 27,00 bis 27,30, Weizenkleie 27,30 bis 27,60, Weizenkleie 27,60 bis 27,90, Weizenkleie 27,90 bis 28,20, Weizenkleie 28,20 bis 28,50, Weizenkleie 28,50 bis 28,80, Weizenkleie 28,80 bis 29,10, Weizenkleie 29,10 bis 29,40, Weizenkleie 29,40 bis 29,70, Weizenkleie 29,70 bis 30,00, Weizenkleie 30,00 bis 30,30, Weizenkleie 30,30 bis 30,60, Weizenkleie 30,60 bis 30,90, Weizenkleie 30,90 bis 31,20, Weizenkleie 31,20 bis 31,50, Weizenkleie 31,50 bis 31,80, Weizenkleie 31,80 bis 32,10, Weizenkleie 32,10 bis 32,40, Weizenkleie 32,40 bis 32,70, Weizenkleie 32,70 bis 33,00, Weizenkleie 33,00 bis 33,30, Weizenkleie 33,30 bis 33,60, Weizenkleie 33,60 bis 33,90, Weizenkleie 33,90 bis 34,20, Weizenkleie 34,20 bis 34,50, Weizenkleie 34,50 bis 34,80, Weizenkleie 34,80 bis 35,10, Weizenkleie 35,10 bis 35,40, Weizenkleie 35,40 bis 35,70, Weizenkleie 35,70 bis 36,00, Weizenkleie 36,00 bis 36,30, Weizenkleie 36,30 bis 36,60, Weizenkleie 36,60 bis 36,90, Weizenkleie 36,90 bis 37,20, Weizenkleie 37,20 bis 37,50, Weizenkleie 37,50 bis 37,80, Weizenkleie 37,80 bis 38,10, Weizenkleie 38,10 bis 38,40, Weizenkleie 38,40 bis 38,70, Weizenkleie 38,70 bis 39,00, Weizenkleie 39,00 bis 39,30, Weizenkleie 39,30 bis 39,60, Weizenkleie 39,60 bis 39,90, Weizenkleie 39,90 bis 40,20, Weizenkleie 40,20 bis 40,50, Weizenkleie 40,50 bis 40,80, Weizenkleie 40,80 bis 41,10, Weizenkleie 41,10 bis 41,40, Weizenkleie 41,40 bis 41,70, Weizenkleie 41,70 bis 42,00, Weizenkleie 42,00 bis 42,30, Weizenkleie 42,30 bis 42,60, Weizenkleie 42,60 bis 42,90, Weizenkleie 42,90 bis 43,20, Weizenkleie 43,20 bis 43,50, Weizenkleie 43,50 bis 43,80, Weizenkleie 43,80 bis 44,10, Weizenkleie 44,10 bis 44,40, Weizenkleie 44,40 bis 44,70, Weizenkleie 44,70 bis 45,00, Weizenkleie 45,00 bis 45,30, Weizenkleie 45,30 bis 45,60, Weizenkleie 45,60 bis 45,90, Weizenkleie 45,90 bis 46,20, Weizenkleie 46,20 bis 46,50, Weizenkleie 46,50 bis 46,80, Weizenkleie 46,80 bis 47,10, Weizenkleie 47,10 bis 47,40, Weizenkleie 47,40 bis 47,70, Weizenkleie 47,70 bis 48,00, Weizenkleie 48,00 bis 48,30, Weizenkleie 48,30 bis 48,60, Weizenkleie 48,60 bis 48,90, Weizenkleie 48,90 bis 49,20, Weizenkleie 49,20 bis 49,50, Weizenkleie 49,50 bis 49,80, Weizenkleie 49,80 bis 50,10, Weizenkleie 50,10 bis 50,40, Weizenkleie 50,40 bis 50,70, Weizenkleie 50,70 bis 51,00, Weizenkleie 51,00 bis 51,30, Weizenkleie 51,30 bis 51,60, Weizenkleie 51,60 bis 51,90, Weizenkleie 51,90 bis 52,20, Weizenkleie 52,20 bis 52,50, Weizenkleie 52,50 bis 52,80, Weizenkleie 52,80 bis 53,10, Weizenkleie 53,10 bis 53,40, Weizenkleie 53,40 bis 53,70, Weizenkleie 53,70 bis 54,00, Weizenkleie 54,00 bis 54,30, Weizenkleie 54,30 bis 54,60, Weizenkleie 54,60 bis 54,90, Weizenkleie 54,90 bis 55,20, Weizenkleie 55,20 bis 55,50, Weizenkleie 55,50 bis 55,80, Weizenkleie 55,80 bis 56,10, Weizenkleie 56,10 bis 56,40, Weizenkleie 56,40 bis 56,70, Weizenkleie 56,70 bis 57,00, Weizenkleie 57,00 bis 57,30, Weizenkleie 57,30 bis 57,60, Weizenkleie 57,60 bis 57,90, Weizenkleie 57,90 bis 58,20, Weizenkleie 58,20 bis 58,50, Weizenkleie 58,50 bis 58,80, Weizenkleie 58,80 bis 59,10, Weizenkleie 59,10 bis 59,40, Weizenkleie 59,40 bis 59,70, Weizenkleie 59,70 bis 60,00, Weizenkleie 60,00 bis 60,30, Weizenkleie 60,30 bis 60,60, Weizenkleie 60,60 bis 60,90, Weizenkleie 60,90 bis 61,20, Weizenkleie 61,20 bis 61,50, Weizenkleie 61,50 bis 61,80, Weizenkleie 61,80 bis 62,10, Weizenkleie 62,10 bis 62,40, Weizenkleie 62,40 bis 62,70, Weizenkleie 62,70 bis 63,00, Weizenkleie 63,00 bis 63,30, Weizenkleie 63,30 bis 63,60, Weizenkleie 63,60 bis 63,90, Weizenkleie 63,90 bis 64,20, Weizenkleie 64,20 bis 64,50, Weizenkleie 64,50 bis 64,80, Weizenkleie 64,80 bis 65,10, Weizenkleie 65,10 bis 65,40, Weizenkleie 65,40 bis 65,70, Weizenkleie 65,70 bis 66,00, Weizenkleie 66,00 bis 66,30, Weizenkleie 66,30 bis 66,60, Weizenkleie 66,60 bis 66,90, Weizenkleie 66,90 bis 67,20, Weizenkleie 67,20 bis 67,50, Weizenkleie 67,50 bis 67,80, Weizenkleie 67,80 bis 68,10, Weizenkleie 68,10 bis 68,40, Weizenkleie 68,40 bis 68,70, Weizenkleie 68,70 bis 69,00, Weizenkleie 69,00 bis 69,30, Weizenkleie 69,30 bis 69,60, Weizenkleie 69,60 bis 69,90, Weizenkleie 69,90 bis 70,20, Weizenkleie 70,20 bis 70,50, Weizenkleie 70,50 bis 70,80, Weizenkleie 70,80 bis 71,10, Weizenkleie 71,10 bis 71,40, Weizenkleie 71,40 bis 71,70, Weizenkleie 71,70 bis 72,00, Weizenkleie 72,00 bis 72,30, Weizenkleie 72,30 bis 72,60, Weizenkleie 72,60 bis 72,90, Weizenkleie 72,90 bis 73,20, Weizenkleie 73,20 bis 73,50, Weizenkleie 73,50 bis 73,80, Weizenkleie 73,80 bis 74,10, Weizenkleie 74,10 bis 74,40, Weizenkleie 74,40 bis 74,70, Weizenkleie 74,70 bis 75,00, Weizenkleie 75,00 bis 75,30, Weizenkleie 75,30 bis 75,60, Weizenkleie 75,60 bis 75,90, Weizenkleie 75,90 bis 76,20, Weizenkleie 76,20 bis 76,50, Weizenkleie 76,50 bis 76,80, Weizenkleie 76,80 bis 77,10, Weizenkleie 77,10 bis 77,40, Weizenkleie 77,40 bis 77,70, Weizenkleie 77,70 bis 78,00, Weizenkleie 78,00 bis 78,30, Weizenkleie 78,30 bis 78,60, Weizenkleie 78,60 bis 78,90, Weizenkleie 78,90 bis 79,20, Weizenkleie 79,20 bis 79,50, Weizenkleie 79,50 bis 79,80, Weizenkleie 79,80 bis 80,10, Weizenkleie 80,10 bis 80,40, Weizenkleie 80,40 bis 80,70, Weizenkleie 80,70 bis 81,00, Weizenkleie 81,00 bis 81,30, Weizenkleie 81,30 bis 81,60, Weizenkleie 81,60 bis 81,90, Weizenkleie 81,90 bis 82,20, Weizenkleie 82,20 bis 82,50, Weizenkleie 82,50 bis 82,80, Weizenkleie 82,80 bis 83,10, Weizenkleie 83,10 bis 83,40, Weizenkleie 83,40 bis 83,70, Weizenkleie 83,70 bis 84,00, Weizenkleie 84,00 bis 84,30, Weizenkleie 84,30 bis 84,60, Weizenkleie 84,60 bis 84,90, Weizenkleie 84,90 bis 85,20, Weizenkleie 85,20 bis 85,50, Weizenkleie 85,50 bis 85,80, Weizenkleie 85,80 bis 86,10, Weizenkleie 86,10 bis 86,40, Weizenkleie 86,40 bis 86,70, Weizenkleie 86,70 bis 87,00, Weizenkleie 87,00 bis 87,30, Weizenkleie 87,30 bis 87,60, Weizenkleie 87,60 bis 87,90, Weizenkleie 87,90 bis 88,20, Weizenkleie 88,20 bis 88,50, Weizenkleie 88,50 bis 88,80, Weizenkleie 88,80 bis 89,10, Weizenkleie 89,10 bis 89,40, Weizenkleie 89,40 bis 89,70, Weizenkleie 89,70 bis 90,00, Weizenkleie 90,00 bis 90,30, Weizenkleie 90,30 bis 90,60, Weizenkleie 90,60 bis 90,90, Weizenkleie 90,90 bis 91,20, Weizenkleie 91,20 bis 91,50, Weizenkleie 91,50 bis 91,80, Weizenkleie 91,80 bis 92,10, Weizenkleie 92,10 bis 92,40, Weizenkleie 92,40 bis 92,70, Weizenkleie 92,70 bis 93,00, Weizenkleie 93,00 bis 93,30, Weizenkleie 93,30 bis 93,60, Weizenkleie 93,60 bis 93,90, Weizenkleie 93,90 bis 94,20, Weizenkleie 94,20 bis 94,50, Weizenkleie 94,50 bis 94,80, Weizenkleie 94,80 bis 95,10, Weizenkleie 95,10 bis 95,40, Weizenkleie 95,40 bis 95,70, Weizenkleie 95,70 bis 96,00, Weizenkleie 96,00 bis 96,30, Weizenkleie 96,30 bis 96,60, Weizenkleie 96,60 bis 96,90, Weizenkleie 96,90 bis 97,20, Weizenkleie 97,20 bis 97,50, Weizenkleie 97,50 bis 97,80, Weizenkleie 97,80 bis 98,10, Weizenkleie 98,10 bis 98,40, Weizenkleie 98,40 bis 98,70, Weizenkleie 98,70 bis 99,00, Weizenkleie 99,00 bis 99,30, Weizenkleie 99,30 bis 99,60, Weizenkleie 99,60 bis 100,00.

bis 2,05, Roggenmehl und Weizenmehl, Weizenkleiepreis 1,20 bis 1,55, Weizenkleie 2,25 bis 2,51, Weizenkleie, Weizenkleie 1,80 bis 2,10, Weizenkleie 2,75 bis 3,25, Weizenkleie 3,75 bis 4,25, Weizenkleie 3,60 bis 4,10.

Getreide und Vieh in Chicago

Chicago, 14. Dezember. Weizen für Dez. 138 1/2, für Mai 138 1/2, für Juni 131,75, Weizen für Dez. 74,00, für Mai 82 1/2, für Juni 87,50, Weizen für Dez. 46,00, für Mai 50,00, für Juni 48,50, Weizen für Dez. 89 1/2, für Mai 96,50, für Juni 95,50, Weizen für Dez. 118,50, für Mai 119,75, für Juni 119,75, Weizen für Dez. —, für Mai 12,85, für Juni 13,00, Speck 14 1/2, Weizen für Dez. 11,00, da höchster Preis 11,50, Weizen für Dez. 11,10, da höchster Preis 11,95.

Von Stadlanleihen und Pfandbriefen wurden nach folgende Serien unter den in der Tabelle angeführten Worten notiert: 4 Prozent Randb. Kreditbriefe Serie 21, 22 6,5 %, da. Serie 24 6,7 %, da. Serie 26 6,9 %, da. Serie 25 6 %, da. Serie 28 6,7 %, da. Serie 29 6,9 %, da. Serie 31 6,2 %, da. Serie 32 6,00 %, da. Serie 33 6,00 %, da. Serie 34 6,00 %, da. Serie 35 6,00 %, da. Serie 36 6,00 %, da. Serie 37 6,00 %, da. Serie 38 6,00 %, da. Serie 39 6,00 %, da. Serie 40 6,00 %, da. Serie 41 6,00 %, da. Serie 42 6,00 %, da. Serie 43 6,00 %, da. Serie 44 6,00 %, da. Serie 45 6,00 %, da. Serie 46 6,00 %, da. Serie 47 6,00 %, da. Serie 48 6,00 %, da. Serie 49 6,00 %, da. Serie 50 6,00 %, da. Serie 51 6,00 %, da. Serie 52 6,00 %, da. Serie 53 6,00 %, da. Serie 54 6,00 %, da. Serie 55 6,00 %, da. Serie 56 6,00 %, da. Serie 57 6,00 %, da. Serie 58 6,00 %, da. Serie 59 6,00 %, da. Serie 60 6,00 %, da. Serie 61 6,00 %, da. Serie 62 6,00 %, da. Serie 63 6,00 %, da. Serie 64 6,00 %, da. Serie 65 6,00 %, da. Serie 66 6,00 %, da. Serie 67 6,00 %, da. Serie 68 6,00 %, da. Serie 69 6,00 %, da. Serie 70 6,00 %, da. Serie 71 6,00 %, da. Serie 72 6,00 %, da. Serie 73 6,00 %, da. Serie 74 6,00 %, da. Serie 75 6,00 %, da. Serie 76 6,00 %, da. Serie 77 6,00 %, da. Serie 78 6,00 %, da. Serie 79 6,00 %, da. Serie 80 6,00 %, da. Serie 81 6,00 %, da. Serie 82 6,00 %, da. Serie 83 6,00 %, da. Serie 84 6,00 %, da. Serie 85 6,00 %, da. Serie 86 6,00 %, da. Serie 87 6,00 %, da. Serie 88 6,00 %, da. Serie 89 6,00 %, da. Serie 90 6,00 %, da. Serie 91 6,00 %, da. Serie 92 6,00 %, da. Serie 93 6,00 %, da. Serie 94 6,00 %, da. Serie 95 6,00 %, da. Serie 96 6,00 %, da. Serie 97 6,00 %, da. Serie 98 6,00 %, da. Serie 99 6,00 %, da. Serie 100 6,00 %, da. Serie 101 6,00 %, da. Serie 102 6,00 %, da. Serie 103 6,00 %, da. Serie 104 6,00 %, da. Serie 105 6,00 %, da. Serie 106 6,00 %, da. Serie 107 6,00 %, da. Serie 108 6,00 %, da. Serie 109 6,00 %, da. Serie 110 6,00 %, da. Serie 111 6,00 %, da. Serie 112 6,00 %, da. Serie 113 6,00 %, da. Serie 114 6,00 %, da. Serie 115 6,00 %, da. Serie 116 6,00 %, da. Serie 117 6,00 %, da. Serie 118 6,00 %, da. Serie 119 6,00 %, da. Serie 120 6,00 %, da. Serie 121 6,00 %, da. Serie 122 6,00 %, da. Serie 123 6,00 %, da. Serie 124 6,00 %, da. Serie 125 6,00 %, da. Serie 126 6,00 %, da. Serie 127 6,00 %, da. Serie 128 6,00 %, da. Serie 129 6,00 %, da. Serie 130 6,00 %, da. Serie 131 6,00 %, da. Serie 132 6,00 %, da. Serie 133 6,00 %, da. Serie 134 6,00 %, da. Serie 135 6,00 %, da. Serie 136 6,00 %, da. Serie 137 6,00 %, da. Serie 138 6,00 %, da. Serie 139 6,00 %, da. Serie 140 6,00 %, da. Serie 141 6,00 %, da. Serie 142 6,00 %, da. Serie 143 6,00 %, da. Serie 144 6,00 %, da. Serie 145 6,00 %, da. Serie 146 6,00 %, da. Serie 147 6,00 %, da. Serie 148 6,00 %, da. Serie 149 6,00 %, da. Serie 150 6,00 %, da. Serie 151 6,00 %, da. Serie 152 6,00 %, da. Serie 153 6,00 %, da. Serie 154 6,00 %, da. Serie 155 6,00 %, da. Serie 156 6,00 %, da. Serie 157 6,00 %, da. Serie 158 6,00 %, da. Serie 159 6,00 %, da. Serie 160 6,00 %, da. Serie 161 6,00 %, da. Serie 162 6,00 %, da. Serie 163 6,00 %, da. Serie 164 6,00 %, da. Serie 165 6,00 %, da. Serie 166 6,00 %, da. Serie 167 6,00 %, da. Serie 168 6,00 %, da. Serie 169 6,00 %, da. Serie 170 6,00 %, da. Serie 171 6,00 %, da. Serie 172 6,00 %, da. Serie 173 6,00 %, da. Serie 174 6,00 %, da. Serie 175 6,00 %, da. Serie 176 6,00 %, da. Serie 177 6,00 %, da. Serie 178 6,00 %, da. Serie 179 6,00 %, da. Serie 180 6,00 %, da. Serie 181 6,00 %, da. Serie 182 6,00 %, da. Serie 183 6,00 %, da. Serie 184 6,00 %, da. Serie 185 6,00 %, da. Serie 186 6,00 %, da. Serie 187 6,00 %, da. Serie 188 6,00 %, da. Serie 189 6,00 %, da. Serie 190 6,00 %, da. Serie 191 6,00 %, da. Serie 192 6,00 %, da. Serie 193 6,00 %, da. Serie 194 6,00 %, da. Serie 195 6,00 %, da. Serie 196 6,00 %, da. Serie 197 6,00 %, da. Serie 198 6,00 %, da. Serie 199 6,00 %, da. Serie 200 6,00 %, da. Serie 201 6,00 %, da. Serie 202 6,00 %, da. Serie 203 6,00 %, da. Serie 204 6,00 %, da. Serie 205 6,00 %, da. Serie 206 6,00 %, da. Serie 207 6,00 %, da. Serie 208 6,00 %, da. Serie 209 6,00 %, da. Serie 210 6,00 %, da. Serie 211 6,00 %, da. Serie 212 6,00 %, da. Serie 213 6,00 %, da. Serie 214 6,00 %, da. Serie 215 6,00 %, da. Serie 216 6,00 %, da. Serie 217 6,00 %, da. Serie 218 6,00 %, da. Serie 219 6,00 %, da. Serie 220 6,00 %, da. Serie 221 6,00 %, da. Serie 222 6,00 %, da. Serie 223 6,00 %, da. Serie 224 6,00 %, da. Serie 225 6,00 %, da. Serie 226 6,00 %, da. Serie 227 6,00 %, da. Serie 228 6,00 %, da. Serie 229 6,00 %, da. Serie 230 6,00 %, da. Serie 231 6,00 %, da. Serie 232 6,00 %, da. Serie 233 6,00 %, da. Serie 234 6,00 %, da. Serie 235 6,00 %, da. Serie 236 6,00 %, da. Serie 237 6,00 %, da. Serie 238 6,00 %, da. Serie 239 6,00 %, da. Serie 240 6,00 %, da. Serie 241 6,00 %, da. Serie 242 6,00 %, da. Serie 243 6,00 %, da. Serie 244 6,00 %, da. Serie 245 6,00 %, da. Serie 246 6,00 %, da. Serie 247 6,00 %, da. Serie 248 6,00 %, da. Serie 249 6,00 %, da. Serie 250 6,00 %, da. Serie 251 6,00 %, da. Serie 252 6,00 %, da. Serie 253 6,00 %, da. Serie 254 6,00 %, da. Serie 255 6,00 %, da. Serie 256 6,00 %, da. Serie 257 6,00 %, da. Serie 258 6,00 %, da. Serie 259 6,00 %, da. Serie 260 6,00 %, da. Serie 261 6,00 %, da. Serie 262 6,00 %, da. Serie 263 6,00 %, da. Serie 264 6,00 %, da. Serie 265 6,00 %, da. Serie 266 6,00 %, da. Serie 267 6,00 %, da. Serie 268 6,00 %, da. Serie 269 6,00 %, da. Serie 270 6,00 %, da. Serie 271 6,00 %, da. Serie 272 6,00 %, da. Serie 273 6,00 %, da. Serie 274 6,00 %, da. Serie 275 6,00 %, da. Serie 276 6,00 %, da. Serie 277 6,00 %, da. Serie 278 6,00 %, da. Serie 279 6,00 %, da. Serie 280 6,00 %, da. Serie 281 6,00 %, da. Serie 282 6,00 %, da. Serie 283 6,00 %, da. Serie 284 6,00 %, da. Serie 285 6,00 %, da. Serie 286 6,00 %, da. Serie 287 6,00 %, da. Serie 288 6,00 %, da. Serie 289 6,00 %, da. Serie 290 6,00 %, da. Serie 291 6,00 %, da. Serie 292 6,00 %, da. Serie 293 6,00 %, da. Serie 294 6,00 %, da. Serie 295 6,00 %, da. Serie 296 6,00 %, da. Serie 297 6,00 %, da. Serie 298 6,00 %, da. Serie 299 6,00 %, da. Serie 300 6,00 %, da. Serie 301 6,00 %, da. Serie 302 6,00 %, da. Serie 303 6,00 %, da. Serie 304 6,00 %, da. Serie 305 6,00 %, da. Serie 306 6,00 %, da. Serie 307 6,00 %, da. Serie 308 6,00 %, da. Serie 309 6,00 %, da. Serie 310 6,00 %, da. Serie 311 6,00 %, da. Serie 312 6,00 %, da. Serie 313 6,00 %, da. Serie 314 6,00 %, da. Serie 315 6,00 %, da. Serie 316 6,00 %, da. Serie 317 6,00 %, da. Serie 318 6,00 %, da. Serie 319 6,00 %, da. Serie 320 6,00 %, da. Serie 321 6,00 %, da. Serie 322 6,00 %, da. Serie 323 6,00 %, da. Serie 324 6,00 %, da. Serie 325 6,00 %, da. Serie 326 6,00 %, da. Serie 327 6,00 %, da. Serie 328 6,00 %, da. Serie 329 6,00 %, da. Serie 330 6,00 %, da. Serie 331 6,00 %, da. Serie 332 6,00 %, da. Serie 333 6,00 %, da. Serie 334 6,00 %, da. Serie 335 6,00 %, da. Serie 336 6,00 %, da. Serie 337 6,00 %, da. Serie 338 6,00 %, da. Serie 339 6,00 %, da. Serie 340 6,00 %, da. Serie 341 6,00 %, da. Serie 342 6,00 %, da. Serie 343 6,00 %, da. Serie 344 6,00 %, da. Serie 345 6,00 %, da. Serie 346 6,00 %, da. Serie 347 6,00 %, da. Serie 348 6,00 %, da. Serie 349 6,00 %, da. Serie 350 6,00 %, da. Serie 351 6,00 %, da. Serie 352 6,00 %, da. Serie 353 6,00 %, da. Serie 354 6,00 %, da. Serie 355 6,00 %, da. Serie 356 6,00 %, da. Serie 357 6,00 %, da. Serie 358 6,00 %, da. Serie 359 6,00 %, da. Serie 360 6,00 %, da. Serie 361 6,00 %, da. Serie 362 6,00 %, da. Serie 363 6,00 %, da. Serie 364 6,00 %, da. Serie 365 6,00 %, da. Serie 366 6,00 %, da. Serie 367 6,00 %, da. Serie 368 6,00 %, da. Serie 369 6,00 %, da. Serie 370 6,00 %, da. Serie 371 6,00 %, da. Serie 372 6,00 %, da. Serie 373 6,00 %, da. Serie 374 6,00 %, da. Serie 375 6,00 %, da. Serie 376 6,00 %, da. Serie 377 6,00 %, da. Serie 378 6,00 %, da. Serie 379 6,00 %, da. Serie 380 6,00 %, da. Serie 381 6,00 %, da. Serie 382 6,00 %, da. Serie 383 6,00 %, da. Serie 384 6,00 %, da. Serie 385 6,00 %, da. Serie 386 6,00 %, da. Serie 387 6,00 %, da. Serie 388 6,00 %, da. Serie 389 6,00 %, da. Serie 390 6,00 %, da. Serie 391 6,00 %, da. Serie 392 6,00 %, da. Serie 393 6,00 %, da. Serie 394 6,00 %, da. Serie 395 6,00 %, da. Serie 396 6,00 %, da. Serie 397 6,00 %, da. Serie 398 6,00 %, da. Serie 399 6,00 %, da. Serie 400 6,00 %, da. Serie 401 6,00 %, da. Serie 402 6,00 %, da. Serie 403 6,00 %, da

Das Gesicht

Von Eugen Roth

Spät am Abend kam ich in der fremden Stadt an. Es war schon beinahe Winter, es war kalt und unfreundlich; fröstelnd und aufgeschreckt stand ich am Bahnsteig, von grellen Lichtern geblendet. Ich ließ den Strom der Menschen an mir vorüber und war nun doch beinahe angstvoll, als ich mich allein in der ruhigen Halle stehen sah.

Ich nahm meinen Koffer und trat hinaus. Ein nasses Schneegestöber segte über mich her.

Ich wollte eine alte Dame besuchen, die weillässig mit meiner Mutter verwandt war und die mich eingeladen hatte, eine Woche oder zwei bei ihr zu verbringen. Es war schon gegen neun Uhr abends, und ich hatte eigentlich wenig Lust, um diese Zeit noch in ein fremdes Haus zu treten.

Trotzdem. Ich bestieg die Straßenbahn und fuhr nun durch all die Fremdheit, die mich seltsam genug, unheimlich fast, aus mißmutigen Häusern anstarrte.

Kost am anderen Ende der Stadt schleppte ich mein schweres Gepäck, einer ungefähren Richtung folgend, die ich erfragt hatte, durch ein Straßenviertel, das wie ausgestorben lag. Es waren lauter Landhäuser, hinter hohe Vorgärten verschauelt, mit feindselig verschlossenen Türen. Raum dahinter und dort hinter einem Vorhang ein spärliches Licht schien. Der Schnee blieb allmählich auf dem Boden haften, naß und weich. Meine Tritte waren wie schwarze Löcher darin. An einer Ecke brannte eine trübe Laterne, sonst war alles wie verschluckt von Dunkelheit.

Ich fand mich bald nicht mehr zurecht und suchte vergeblich nach einem Menschen, der mir hätte etwas sagen können.

Ich nahm es jetzt schon als böses Zeichen auf, daß ich die Straße nicht fand; denn aus mehr als einer Bewegung wußte ich, daß ich dort nicht zu finden brauchte, wo es mich nicht von selbst irgendwie hinführte. Hatte ich doch schon Menschen in fremden Städten wie im Traum gefunden, ohne überhaupt mehr als beiläufig die Gegend zu wissen, in der sie wohnten.

Gleichviel. Das Unangenehme blieb, daß ich im Finstern herumtappte, während es immer später wurde. Als ich es eben aufgeben wollte, stand ich in der Straße, die ich suchte. Die Straße war nach der einen Seite zu offen, halb verfallene Zäune ließen den Blick in ein Gelände frei, Bäume standen hoch und düster, man hörte einen Fluß, aus dem der Nebel rauchte.

Ich ging die Häuser entlang, die noch stummer, abwesender und lichtloser waren als andere. Mir fiel ein, daß ich nicht einmal die Nummer genau wußte.

„Es muß zwölf oder dreizehn sein“, erinnerte ich mich. Da entfaßte ich mich des Aberglaubens dieser Zahl und lächelte. „Es ist bestimmt nicht dreizehn“, dachte ich.

Da sah ich durch den Nebel einen Wagen vor einem Hause halten. Ganz erlöst ging ich darauf zu, in der Hoffnung, eine Auskunft zu bekommen.

Ich erschrak, als ich näherkam. Es war ein Leichenwagen. Die Haustür stand offen, aber es war kein Mensch zu sehen. Lautlos wie meine eigenen Tritte im Schnee war auch die ganze Straße.

Ich stand wie im Traum, ich stellte meinen Koffer auf die Erde und lehnte im Dunkeln. Zwei Männer trugen einen Sarg heraus. Niemand sonst. Die Tür ging zu. Die Zwei hoben den Sarg in den Wagen. Lautlos. Einer tat, als wüßte er sich den Schweiß von der Stirn. Der andere klappte mit einem Ruck den Schlag zu. Ich wußte nicht, was ich tun sollte. Aber schon hatten die Männer sich auf den Boden geschwungen, die Pferde zogen an, und das stille Gesicht verschwand in der Nacht, schwarz, schwankend und gespenstisch.

Ich war ziemlich verwirrt. Ich sah jetzt auf die Tür hin. „Nummer zwölf“, entzifferte ich im Dunkeln.

Eine Magd, die Bier geholt hatte, kam vorüber. Ich ging auf sie zu. Ob sie wüßte, wo hier Frau Landgerichtsrat Wilhelm wohne. Ich erwartete nichts anderes, als daß sie sagte, die sei doch eben gestorben. Aber die Magd verneinte kurz und wollte weiter. Wer hier gestorben sei, fragte ich, und da sie mich ansah, wie einen, an dessen Verstand man zweifelt, sagte ich hastig: „Es ist doch eben ein Leichenwagen hier weggefahren.“ Da schüttelte sie nur den Kopf und ließ mich stehen.

Ich blieb eine Weile unschlüssig, dann ging ich durch den Vorgarten, an das Haus, in der Hoffnung, dort eine Anschrift zu finden. Vergebens. Auf Geratewohl an der Schelle ziehen wollte ich um diese Stunde nicht mehr, obgleich ich überlegte, daß es ja immer später und meine Möglichkeiten immer geringer würden.

In dem Augenblicke hörte ich die Tür eines nahen Gartens ins Schloß schnappen. Ich lief auf die Straße zurück.

„Ach verzeihen Sie“, rief ich ins Dunkel und eilte dem Geräusch nach. Ein alter Herr stand an einem Eingang und drehte sich halb ungewiß um. Ich trat näher. „Verzeihen Sie, wenn ich störe. Können Sie mir wohl sagen, wo hier Frau...?“

Er besann sich eine Weile. „Ich glaube den Namen schon gehört zu haben. Eine alte Dame, nicht wahr, klein und gebüht. Sie muß schon sehr alt sein“, setzte er nachdenklich hinzu. „Ich kenne sie nicht vom Ansehen“, sagte ich, „aber es wird wohl stimmen.“

„Ja, die wohnt hier nebenan auf 12b.“

„Ich danke Ihnen.“ Ich wollte schon gehen. Da wandte ich mich noch einmal, ein wenig unsicher: „Entschuldigen Sie, wissen Sie vielleicht, wer hier gestorben ist?“

Er sah mich prüfend an. „Hier ist niemand gestorben“, sagte er bestimmt. „Wie kommen Sie darauf?“

„Mir war es... ich glaubte, einen Leichenwagen wegfahren gesehen zu haben, als ich ankam.“

Er lächelte. „Das muß eine Täuschung gewesen sein. Wir alten Leute passen genau auf, wenn einer von uns stirbt...“

„Ach, dann war es wohl wirklich eine Täuschung.“ sagte ich ganz verwirrt und zog meinen Hut. „Verzeihen Sie.“

Ich ging zur Tür zurück und zog die Schelle. Der abgerissene schrille Ton tat mir weh. Ich stand lange. Endlich wurde oben ein Laden aufgestoßen. Eine unfreundliche Stimme schrie etwas herunter. Ich nannte meinen Namen.

„Gleich!“ Das Fenster schlug wieder zu.

Ich war in einer merkwürdigen Spannung. Ich glaubte trotz allem, die Magd würde jetzt herunterkommen und sagen: „Sie ist gestorben.“

Tritte schlürften auf der Treppe. Eine Alte mit einem fatigen, unbewegten Gesicht machte mir die Tür auf. Ich ging wortlos hinter ihr her.

Oben trat ich in das Zimmer. Eine greise Frau mit gültigem Gesicht streckte mir die Hände entgegen: „Da sind Sie ja endlich.“

Ich sah ihr gegenüber, sie plauderte munter und weit-schweifig. Die Magd brachte zu essen. Aber ich wurde das unheimliche Gefühl nicht los, hier neben einer Toten zu sitzen.

Ich blieb nur wenige Tage. Unter irgendeinem Vorwand reiste ich ab. Der Tag meines Abschieds war ihr Sterbetag.

Entnommen der Monatschrift „Die Bergstadt“, Herausgeber Paul Keller, Bergstadt-Verlag Breslau.

Advent

Morgenstern der finstern Nacht,
Der die Welt voll Freuden macht;
Jesulein,
Komm herein,
Leucht in meines Herzens Schein.

Deines Glanzes Herrlichkeit
Ueberstrahlt die Sonne weit;
Du allein,
Jesulein,
Bist, was tausend Sonnen sein.

Deinem freudereichen Strahl
Folgt man in dem Erdental,
Schönster Stern,
Weit und fern
Ehrt man dich als Gott den Herrn.

Unser wahres Seelenlicht,
Komm herein und säume nicht,
Komm herein,
Jesulein,
Leucht in meines Herzens Schein.

Angelus Silesius

Ein Stiförlein aus aller Zeit

Der Abt von Einsiedeln rutzelte die Stirn, als man den Uebeltäter vorführte, gegen den er bei den Katoherren Anklage zu führen hatte, weil er in der Schenke freventlich behauptet hätte, die heilige Maria zu Einsiedeln wäre seine Schwester. Die Katoherren verhörten den Bösewicht streng, was er mit solcher Rede gemeint habe. Der Angeklagte schwärzte aber nur und sagte: „Die Maria von Einsiedeln ist gerade so meine Schwester, wie der Teufel zu Konstanz und der große Gott zu Schaffhausen meine Brüder genannt werden können.“ Ob sich unerhörter Mäde entsetzten sich die Katoherren sehr und schüttelten bedenklich die Köpfe. Nur der erste Katoher drang nochmals in den Angeklagten, sich zu rechtfertigen, worauf der Schelm prompt antwortete: „Ich habe wahr gesprochen, denn mein Vater war hiesiger Bildhauer, der die Maria zu Einsiedeln, den Teufel zu Konstanz und den großen Gott zu Schaffhausen aus Stein gehauen hat. Nur aus mir vermochte er nichts Rechtes herauszubringen, so oft er es auch versuchte.“ Da lachten die Richter herzlich, und der Abt zog getra keine Anklage zurück. D. Mailer

Der Heilige Stuhl und Sowjet-Rußland. Gegenüber den in letzter Zeit in vielen italienischen Blättern auftauchenden Gerüchten über die Zusammenhänge der Aufhebung des Bisthofs d'Herbigny mit einer diplomatischen Verständigung zwischen dem Sowjetmachtobmann und dem hl. Stuhl, veröffentlicht der „Espresso“ in Rom ein offizielles Dokument. Darin wird erklärt, daß Bischof d'Herbigny in Rußland lediglich die Seelsorge der dort lebenden Katholiken (Deutsche, Franzosen, Engländer und Italiener) zu regeln hatte und überhaupt nicht mit Vertretern der Sowjetbehörden in Verbindung gekommen ist. — Alle Befürchtungen, Hoffnungen und sonstigen Kombinationen werden somit hinfällig.

Eröffnung des ersten Zeitungsmuseums. In München wurde das 1882 begründete Zeitungsmuseum eröffnet; es ist das erste Zeitungsmuseum überhaupt und umfaßt etwa 50.000 Zeitungszettel, die vom Gründer der Anstalt, Oskar von Fördersch, in 30 Jahren aus allen Weltteilen zusammengetragen wurden. Das Museum hat 3 Abteilungen: Die historische, in der die Entwicklung aller Zeitungen der Welt gesammelt sind, eine kulturhistorische, die das Quellenmaterial für bedeutende geschichtliche Ereignisse in Zeitungen enthält, und in eine Abteilung „Kurios“, d. h. eine Sammlung von Zeitungszetteln, die durch ihre Herstellung, Aufmachung oder ihren Inhalt irgendwie merkwürdig sind.

Ein Denkmal für Kägelgen. Wilhelm v. Kägelgen, dem Dresdner Maler und Verfasser der „Zwischenbemerkungen eines alten Mannes“, soll in Ballenstedt, wo der „alte Mann“ einen großen Teil seiner Jugend verlebte, ein Denkmal gesetzt werden. Spenden zur Verwirklichung des Planes mit dem Vermerk „Für die Kägelgen-Ehrung“ an die Städtische Sparkasse in Ballenstedt, Postfachnummer Magdeburg Nr. 600.

Die Geschichte von der Neugier

Von Gertrud Busch

Vor vielen, vielen hundert Jahren, da ging es den Menschen wie heutzutage, es gab Krankheiten und Kummer und viele Dinge, die sie quälten. Da wurden die Menschen ganz traurig. Sie sagten: Die Erde ist wohl schön mit Bäumen und Blumen und Sonnenschein, aber wir können ja all dieser Dinge nicht froh werden, so lange es Krankheit und Schlichkeit und Laster gibt, die uns das Leben verbittern.

Und die Menschen beteten zum Himmel, daß er ihnen helfe, und sie geliebten sich, nicht mehr zu lachen und nicht mit Klagen aufzuhören, bis sie erlöst würden. Es gab auch viele unter ihnen, die sagten, wenn sie die Erde gemacht hätten, dann gäbe es all die schlimmen Dinge nicht, und die Erde würde sein wie ein fröhlicher Garten.

All dies hörte der liebe Gott, hoch oben im Himmelsaal, und er sagte: „Wie ein fröhlicher Garten könnte die Erde sein, wenn die Menschen nur ein wenig versuchten, auf zu einander zu sein, so oder tun sie sich selbst alles Herzleid an. Doch ich will versuchen, ihnen zu helfen.“

Und er schickte seinen schönsten Engel herunter zu den Menschen, der kam wie ein leuchtender Blitz, und seine ausgebreiteten Flügel berührten rechts und links Osten und Westen, und er rief den Menschen zu, sie sollten aufhören mit Weinen und Klagen, Gott wolle ihnen helfen. Die Engel des Himmels würden auf die Erde kommen und alle Krankheiten, alle Uebel, alle Laster mit in einen großen, dunklen Berg sperren. Da sollte kein Mensch je seine Bitte dauern, keiner Steine brechen oder einen Tunnel graben, damit die Gefangenen nicht wieder herauskämen.

Als die Menschen das hörten, wurden sie sehr froh, und die Engel gingen umher durch die Lände und sangen alles Böse ein, den Reiz, die Gabe, die Güte, die Bitterkeit, die Herzenshärte — alles, alles und sperrten es in den großen, schwarzen Berg.

Aber die Neugier war damals noch ein ganz kleines Kind mit blauen Augen und kleinen Ringelbäckchen und wußte so drollig zu fragen, daß ihr niemand böse sein konnte.

„Ach“, dachten die Engel, „die ist ja so klein, die kann nichts Schlimmes tun, die können wir laufen lassen.“

Und die Menschen hielten auch für sie: „Ach nein, die Neugier, die tut keinem Menschen etwas zu Leid.“

So blieb sie auf der Erde, indes all die anderen Uebel tief drunten in dem dunklen Berg gefangen waren. Die Engel kehrten in den Himmel zurück, und die Menschen lebten glücklich und zufrieden.

Die kleine Neugier aber wuchs heran. Sie lief zwischen den Menschen umher und fragte: „Was ist denn mit dem großen schwarzen Berg, daß niemand dahin geht?“

„Da sind alle Uebel verschlossen, die uns früher plagten!“ erwiderten die Menschen.

„So“, sagte die Neugier, „das ist ja seltsam.“

Nach einer Weile fing sie wieder an: „Seid ihr denn ganz gewiß, daß Uebel darin sind und nichts Gutes?“

„Wie sollte Gutes darin sein?“ fragten die Menschen zurück.

„Ach“, sagte die Neugier, „wer weiß, was man euch da verbietet und vorenthält! Gewiß ist es etwas Besonderes. Vielleicht ist Gold darin oder legendarische Herrlichkeiten.“

So rebete die Neugier unaufhörlich. Sie sah an den Dorfbrunnen und abends an der Ofenbank, sie lief von einem Haus zum anderen, hochte in den Wirtschaften, kroch in Kammern und Säle, machte bei Gelehrten und Fürsten Besuch, und überall begann sie von dem Berg. Daß es eine Schande sei, daß kein Mensch wisse, was darinnen wäre, im Namen der Wissenschaft, im Namen der Herrschaft, im Namen des Volkswohls — ach, sie wußte so viele Dinge mit großen Namen, um dertwillen der Berg geöffnet werden müßte.

Und allmählich begannen die Menschen ihre nachzusprechen und gruben über das Geheimnis des Berges, das ja eigentlich gar keines war. Aber jetzt erschien es ihnen als etwas sehr Seltsames und Geheimnisvolles, und sie glaubten gar nicht mehr recht an die alte Geschichte von den eingeschlossenen Uebeln. Sie fingen an zu mutmaßen, was wohl darin sein könnte. Der eine

sagte: Gold, der andere: Edelsteine, der Dritte: seltene Metalle, der Vierte: alte Schriften — jeder sagte etwas anderes, aber alle kamen überein, daß etwas für die Menschheit sehr Wertvolles dort hohlerweise verborgen sei, und daß man den Berg öffnen müßte.

Es gab auch einige Menschen, die warnten vor solchem Tun, erinnerten an die alte Geschichte, die man ihnen von dem Berg erzählte und an der gemäß etwas Wahres sei und sagten, daß es doch gar nichts mache, wenn man wüßte, was in dem Berge sei, die Menschen könnten dadurch nicht glücklich und nicht besser werden. Aber was half das! Die anderen ließen sich nicht davon abbringen, es sei geradezu eine Pflicht, den Berg zu öffnen, und so jagten eines Tages unzählige Scharen mit Hacken, Bohrern, Brecheisen hinaus, um in das Innere des abenteuerlichen Berges zu dringen.

Die Leute arbeiteten in Abteilungen, die einander ablösten, Tag und Nacht. Jedes Dorf und jede Stadt hatte ihre Abordnung, nehmlich geschickt, und wenn auch die Zwietracht seit uralten Zeiten von der Erde verbannt war, so hatten die Menschen doch niemals so eintätig gearbeitet als dort. Und so voller Eifers. Sie sicherten ordentlich vor Arbeitsehrer und konnten es kaum erwarten, wieder an der Reihe zu sein und gegen den harten Stein zu schlagen.

Und endlich, endlich, nach langem Bemühen, schalteten die Schläge höher und höher, und plötzlich klang der Berg dunkel auf. Eine Felswand geriet dabei ins Wanken, stürzte nieder und erschlug eine Anzahl von Arbeitern unglücklich gespenstischer Äußerung. Hier sank plötzlich ein Mann, von Krankheit ergriffen, dort blieb eine Frau hilflos am Wege liegen. Eine Verwirrung kam unter die Menschen, als sie das Klauschen vernahmten, allem voran lag das Grauen. Dazwischen ertönten die Jammerkreie der Sterbenden und Verwundeten. Hier gerieten ein paar Männer in Streit, dort raffte einer des anderen Hand zusammen.

Weinend und ängstlich flohen die Menschen auseinander, aber es gab keinen Platz mehr auf der Erde, wo sie dem Uebel entgehen konnten und so ist es geblieben bis auf den heutigen Tag.

